№ 149 / B 74 Abend-Ausgabe

Berlin

Donnerstag, 27. März 1924

Vossische Zeitung

10 Pfennig / 100 Milliarden

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (u. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 2600—3663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 8686—3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Poincaré zögert.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 27. März.

Poincaré, der den ganzen Vormittag am Quai d'Orsay verbracht hat, fuhr in der Mittagsstunde ins Elysée. Er teilte Millerand mit, daß es ihm noch nicht möglich sei, die endgültige Antwort zu geben. Poincaré hat dies persönlich den Pressevertretern bestätigt und hinzugefügt, er werde heute nachmittag die Besprechungen mit seinen Freunden fortsetzen.

Ueber die Besprechungen erfahre ich folgendes: Poincaré hat seine Wohnung heute früh um 8½ Uhr verlassen. Er begab sich sofort zum Quai d'Orsay. Um 9.25 Uhr empfing er den bisherigen Unterstaatssekretär der Finanzen d'Aubigny, mit dem er eine Besprechung von 40 Minuten hatte. Dieser erklärte beim Verlassen des Quai d'Orsay den Pressevertretern, er habe mit Poincaré über Finanzfragen gesprochen. Poincaré empfing darauf den früheren Minister des Auswärtigen de Selves.

Die gesamte Pariser Morgenpresse ist davon überzeugt, daß Poincaré das neue Kabinett bilden wird. Die meisten Blätter erklären diese Lösung für die einzig natürliche, weil die „zufällige Abstimmung" von gestern mittag unmöglich als ein Kabinettssturz im wahren Sinne des Wortes aufgefaßt werden könne.

Diese Ansicht wird allerdings von den oppositionellen Organen, vor allem von Tardieus „Echo National", entschieden bestritten. Es verdient Beachtung, daß auch die oft vom Elysée inspirierte „Victoire" den Sturz Poincarés als vollzogen hinstellt und den Wunsch äußert, Millerand möge, nachdem er das Ermächtigungsgesetz und die erfolgreiche Frankenstützung angezogt habe, nunmehr ein Ministerium von Männern bilden, die geeignet seien, den „republikanisch-nationalen Block bei den Wahlen zum Siege zu führen".

Der bisherige Finanzminister de Lasteyrie wird von der gesamten Presse fallen gelassen. Alle Blätter bezeichnen seinen Rücktritt als einen Gewinn. Freundliche Abschiedsworte für ihn findet nur die „Journée Industrielle", welche die ungeheuren Schwierigkeiten hervorhebt, die der Minister seit dem Tage seiner Ernennung zu überwinden hatte. Im übrigen scheinen die Blätter nicht mit wesentlichen Veränderungen in der Regierung zu rechnen. Ein Teil der Presse äußert die Hoffnung, daß Poincaré die Gelegenheit benutzen werde, um die seit langem geplante Verminderung der Ministerposten durch Zusammenlegung gewisser Ministerien durchzuführen.

Die radikale „Ere Nouvelle" bemerkt, gestern sei in der Kammer zum ersten Male die **„verderbliche Wirkung des Abkommens zwischen der französischen Regierung und den amerikanischen Banken in die Erscheinung getreten". Der Finanzminister habe die Vertrauensfrage stellen müssen, weil die Regierung sich den amerikanischen Bankiers gegenüber verpflichtet habe, jede neue Ausgabe abzulehnen.**

*

Die Berliner Presse äußert sich im allgemeinen zurückhaltend über die französische Regierungskrise. Bemerkenswert ist, daß auch die „Deutsche Tageszeitung" sagt, das Deutsche Volk habe „nicht den geringsten Anlaß zum Jubeln". Aehnlich äußert sich die „Kreuzzeitung", die erklärt, es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man glaube, daß irgend eine andere Persönlichkeit als französischer Ministerpräsident zurzeit in Frankreich eine andere Politik treiben könne als Poincaré.

Die Stimme des edleren Frankreichs.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 27. März.

Besonders scharf rechnet der „Daily Chronicle" mit Poincaré ab, der ganz im Geiste Lloyd Georges in schroffster Form die Gesinnung der Franzosenfeinde in England wiedergibt. Das Blatt schreibt: Man wird gegen Poincaré in der Geschichte geltend machen, daß er die Konferenz von Genua ergebnislos gemacht hat, daß er in seinen Verhandlungen mit der Türkei Verrat an seinen Verbündeten geübt hat, um zum Schluß den Versuch zu machen, in Lausanne einen Sonderfrieden für Frankreich herauszuschlagen, daß er den Vertrag von Versailles zerschlagen hat und das Ruhrgebiet besetzte und durch seine Stellungnahme in Genua den Kontinent um die beste Gelegenheit brachte, den Frieden herzustellen. Die türkische Politik Frankreichs hat die Hinschlachtung und die zwangsweise Auswanderung von Tausenden von orientalischen Christen zu Folge gehabt. Die Ruhrpolitik hat die Entente vorübergehend zerstört, die Einnahmen aus den deutschen Reparationsleistungen erheblich vermindert und der Hoffnung einen Stoß versetzt, daß sich in Deutschland eine friedliche Demokratie befestigen werde. Die Zukunft der englisch-französischen Beziehungen hänge davon ab, ob sich gegen Poincaré die Stimme des edleren Frankreichs zur Geltung bringe.

Die Hitlerverhandlung geschlossen

Urteilsverkündung Dienstag.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

rh **München**, 27. März.

Mit einer einstündigen, mit höchster Lungenkraft herausgeschmetterten Rede Hitlers wurde die Hauptverhandlung gegen Hitler und Genossen um 12 Uhr vormittags abgeschlossen. Die Urteilsverkündigung erfolgt am 1. April, vormittags 10 Uhr.

Nachdem Hitler seine Ausführungen geschlossen hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Die Angeklagten verließen den Saal und wurden **zum Teil noch im Gerichtssaal von den Zuschauern**, die sich in einer bisher noch nicht gesehenen Anzahl eingefunden hatten, lebhaft beglückwünscht. Es wurden ihnen **Blumensträuße** überreicht, und besonders General Ludendorff war der Mittelpunkt zahlreicher Ovationen. Man schüttelte den Angeklagten die Hände und empfing sie auf den Korridoren mit lauten Heil-Rufen. Auch auf der Straße hatten sich zahlreiche Hitler-Anhänger versammelt, darunter zahlreiche junge Leute, die stürmisch nach Hitler riefen. Hitler trat schließlich an ein Fenster des Korridors, um sich den unten Harrenden zu zeigen. Er wurde mit stürmischen Hoch- und Heilrufen begrüßt, und auch General Ludendorff war, als er sein Auto bestieg, Gegenstand lebhaftester Ovationen.

*

Nachdem endlich, endlich die Verteidiger ihre ewigen Wiederholungen derselben Argumente — Hochverrat ist kein Hochverrat, der Putsch vom 8. November war überhaupt nie stattgefunden, Kahr hat mitgemacht, Ludendorff wußte von nichts **und alle Angeklagten sind Vorbilder für kommende Geschlechter**, — abgeschlossen hatten, wurden heute die Repliken der Staatsanwaltschaft und die Schlußworte der Angeklagten absolviert. Das gab noch einmal eine besonders schöne Gelegenheit zur Agitation. Wenn die Angeklagten nicht das Glück hätten, rechtsradikal eingestellt zu sein, so würde diese Gelegenheit wohl kaum so reichlich geboten werden. Der Gesetzgeber kannte den Unterschied zwischen Umsturzversuchen rechter oder linker Hand nicht, und hat das Verbrechen des Hochverrats mit den härtesten Strafen bedroht. Davon merkt man bei den Verhandlungen in der ehemaligen Infanterieschule wenig. Hitler wird beim Erscheinen in den Gerichtssaal, dem er drei Tage ferngeblieben ist, lebhaft begrüßt; seine Anhänger stehen stramm und die Damen winken mit den Taschentüchern. Ein idyllisches Bild!

Das erste Wort hat der Erste Staatsanwalt Stenglein. Er verzichtet und übt nur der Erwartung Ausdruck, daß das Gericht „unbeirrt von der Parteien Gunst und Haß" ein Urteil fällen werde, das dem Volksempfinden entspreche. Dem Volksempfinden, wie es im Gerichtssaale zum Ausdruck kam?

Dann beginnt der Aufmarsch der Angeklagten. Sie sind heute ganz besonders munter. Oberstleutnant Kriebel ist der erste. Er erklärt noch einmal gegenüber dem Staatsanwalt, daß **der Marsch nach Berlin von Kahr, Seisser und Lossow nicht nur bildlich, sondern tatsächlich vorbereitet worden sei.** Der Staatsanwalt hat behauptet, ich hätte mehr gewußt, als ich gesagt. Ich bin als Angeklagter wehrlos und kann auch von den Mitteln nicht Gebrauch machen, die mir als Offizier gegen einen Beleidiger meiner Ehre sonst zur Verfügung stehen. Ich bin als Offizier in Ostafrika schon im Feld gewesen, als die Altersgenossen des Herrn Staatsanwalts noch auf der Schulbank saßen. Unsere Tat ist geschehen **an der Ehre und dem Vortheil dreier ehrgeiziger Gesellen.**

Vors.: Diesen Ausdruck rüge ich.

Pöhners Ausfälle.

Oberlandesgerichtsrat Pöhner erklärte: Der Staatsanwalt hat mein Verhalten in besonderem Maße belastet, weil ich als hoher Richter meine Treuepflicht verletzt habe. Das weise ich entschieden zurück. Was war denn das für ein Staat, der im November 1918 geschaffen wurde? Ein Volksbetrug von Juden, Deserteuren und bezahlten Landesverrätern ist verübt worden. Diese Regierung ist keine von Gott gewollte Obrigkeit im christlichen Sinne, sondern es sind Gewalthaber, wie **die Franzosen am Rhein.** Exotische Gewalthaber sind diese rassenfremden Gesellen. Der „sogenannte Reichspräsident" ist nicht vom Volk gewählt, sondern von einem Klüngel auf den Thron gesetzt. Er hat Hochverrat getrieben, wie ein Verfahren beweisen hat.

Vors.: Es schweift noch ein Verfahren gegen Dr. Ganßer.

Pöhner: Man will das Verfahren vor willfährigen Gerichten in Berlin aufziehen. Das ist ein Beweis mehr, daß es sich um Pseudo-Obrigkeiten handelt. Diese Obrigkeiten waren nicht die Träger einer sittlichen Staatsidee. Wer von den Beamten ist denn bereit, für die neue Obrigkeit zu kämpfen und zu sterben? Ich habe einem Ministerialdirektor in Berlin die Frage vorgelegt, ob er bereit sei, für den „Ebert-Fritzen" zu sterben. Das verneinte er, und so ist diese Obrigkeit für mich erledigt. Ich bekämpfe sie und habe diese Anschauung meinen Vorgesetzten sogar schriftlich gegeben, als man mich über den Staatsgerichtshof und das Republikschutzgesetz befragte. Ich sollte vor dem Staatsgerichtshof erscheinen, vor dem „Revolutionstribunal", dem ich keinen Gehorsam schulde. Ich habe das abgelehnt. Das Justizministerium, dem ich meine Auffassung unterbreitete, hat mein Fehlen vor dem Staatsgerichtshof gedeckt. Was ich getan habe, tue ich jederzeit noch einmal.

Vors.: Die Bezeichnung „Ebert-Fritze" ist beleidigend. Haben Sie das beabsichtigt?

Pöhner: Nein, nein, das war nur so eine Redensart. Ich kann ja auch Fritz Ebert sagen.

Erster Staatsanwalt: Ich weise die Angriffe Kriebels gegen Staatsanwalt Ehrardt zurück. Was er sagte, sagte er als Vertreter der Anklage.

Angeklagter Oberamtmann Dr. Frick erklärt nochmals ausführlich, daß er „nur seine Pflicht erfüllte".

Angeklagter Dr. Weber: Deutschlands Jugend fragt, ob das noch ein Staat ist, an dessen Spitze Männer stehen, die ihr Vaterland den Feinden in Ost und West in die Hände spielen wollen. Nur zwei Männer sind uns geblieben: Ludendorff und Hitler.

Ludendorffs Walhalla.

General Ludendorff gab folgende Erklärung ab: **„Man sieht in Mir „Tannenberg", man sieht in Mir andere große Schlachten; man erblickt in Mir den Vertreter des alten Heeres, an das sich ewiger Ruhm bindet. Was Sie aber nicht sehen, ist Meine Lebensarbeit, ist Mein Ringen und Kämpfen um die Zukunft des deutschen Volkes.**

Vor zwanzig Jahren kam Ich in den Großen Generalstab in Berlin und hatte Aufmarschpläne zu bearbeiten. Schon damals erkannte Ich, daß wir nicht stark genug waren für einen großen Krieg an mehreren Fronten. Am 21. März 1904 begann Mein Ringen für Mein deutsches Volk. 1912 kam die große Wehrvorlage, die für unser Schicksal entscheidend geworden ist. Uns fehlten drei Armeekorps. Meine Warnungen damals, daß wir den Kampf an mehreren Fronten ohne diese Truppen nicht aufnehmen konnten, drangen nicht durch. Man war an maßgebenden Stellen in wirtschaftlichen Erwägungen zu sehr befangen. Ich wurde aus dem Generalstab versetzt. Mein Kommandierender General erhielt einen Kurierbrief, er solle mir Disziplin beibringen. Deshalb, weil Ich nur für Mein Vaterland kämpfte. Die verantwortlichen Stellen sind sich damals ihrer Pflicht gegenüber Deutschland nicht bewußt gewesen. Sie erzogen unser Volk nicht, und ein nichterzogenes Volk muß untergehen. Dann kam der Weltkrieg. Nachdem viel Gut und Blut vertan war, wurde Ich berufen, an der Seite des Herrn Generalfeldmarschalls den Krieg zu führen mit einer Macht, die ich schon im Frieden für ungenügend gehalten hatte. Ich verlangte, daß jeder Deutsche seine Pflicht tue, in der Heimat sowohl wie im Felde, und so kam das Hilfsdienstgesetz. Das Volk aber wurde wiederum nicht aufgeklärt. Es wandte sich gegen Mich, der Ich für seinen Ruhm kämpfte, weil Ich mehr von ihm verlangte, als jemals von ihm verlangt worden war, weil Ich vom Volke forderte, daß für seine Zukunft und seine Ehre keinOpfer zu groß sein dürfte. Wieder waren die verantwortlichen Stellen ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Das Unglück kam. Jeder Deutsche hätte jetzt die doppelte Pflicht gehabt, seinem Vaterland zu dienen. Aber nur in der völkischen Bewegung gab es Männer, die dazu bereit und geeignet waren. Diese Persönlichkeiten sitzen hier, meine Herren, vor Ihrem Richterstuhl. Aber sie sitzen auch vor dem Richterstuhl der Weltgeschichte. Die Weltgeschichte schickt Männer, die für ihr Vaterland gekämpft haben, nicht auf Festung, sondern sie schickt sie nach Walhall. Ich erhebe vor aller Welt nochmals meine Stimme und rufe Ihnen in ernstester Stunde zu: Wenn die völkische Bewegung sich in Deutschland nicht durchsetzt, sind wir verloren für ewige Zeiten, dann droht uns Versklavung an Frankreich. Wir werden ausgestrichen aus der Reihe der Nationen. Hören Sie diesen Schrei der deutschen Seele nach Freiheit! Denken Sie, daß der Tag der Urteilsverkündung auch der Geburtstag des Altreichskanzlers ist, der sich auf Volk und Armee stützen konnte. Geben Sie diese Männer, die vor Ihnen sitzen, dem Volke wieder. Denn die Aufgabe dieser Männer ist es, das Volk zu erziehen. Nicht das Wort, nur die Tat kann Weltgeschichte machen. (Große Bewegung im Zuhörerraum.)

Hitlers Schlußrede.

Das letzte Wort hat Adolf Hitler. Er vergleicht sich zunächst mit Bismarck, der sich ebenfalls über Verfassung, Parlament und Mehrheit hinweggesetzt habe. Seine Tat wäre Hochverrat gewesen, wenn nicht aus ihr die deutsche Einheit entstanden wäre. Weiter stellt sich Hitler auf eine Stufe mit Kemal-Pascha und Mussolini. Die Novemberrevolution von 1918 sei keine Notwendigkeit gewesen. Der spätere sozialdemokratische Innenminister Heine habe erklärt, daß das alte Preußen und das ehemalige Reich unzweifel-

hofft die am saubersten regierten Länder der ganzen Welt gewesen sind. Kein Staat verfügte über eine so ehrenhafte Beamtenschaft, kein Volk besaß eine Armee in so hoher Ehrenhaftigkeit wie das alte Reich. 26 Staaten haben sich bemüht, Deutschland zu Boden zu bringen und in vierjährigem Ringen sei das nicht gelungen, ein Beweis, wie stark und kraftvoll dieses Reich war.

Der Fall Lersner.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Freiherr Dr. v. Lersner teilt der erschütterten Welt mit, daß er aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten sei. Herr Dr. Frhr. v. Lersner war zuvor von seinem bisherigen Wahlkreis Leipzig ausgetreten worden, nachdem bekannt geworden war, daß er sich nicht gescheut hat, Fotkoren außerhalb des Parlaments in Bewegung zu setzen, um seinen eigenen Parteiführer als Reichskanzler unmöglich zu machen. Dr. v. Lersner ist seinerzeit zu einem Reichstagsmandat gekommen, weil sein Auftreten als Vertreter des Auswärtigen Amtes in Versailles als eine wirksame Protestgeste aufgefaßt wurde. Außer dieser Protestgeste und der Intrige gegen seine nächsten politischen Freunde hat er keinerlei politische Leistung aufzuweisen. Es ist deshalb erklärlich, daß er seine politische Witterkorte immer wieder mit der Bezeichnung „Widerstand der deutschen Friedensdelegation" schmückt, obwohl doch eigentlich die Erinnerung an die Tage von Versailles nicht gerade zu den angenehmsten gehören sollte. Für Herrn v. Lersner waren sie freilich der Gipfel seiner Laufbahn, wobei es offenbar keine Rolle spielt, daß man damals gerade ihn zu dieser an sich prominenten Stellung wählte, weil man in Berlin der Meinung war, in der Entsendung eines weniger hervorragenden Diplomaten liege eine Art stummen Protestes gegen die Behandlung des Deutschen Reiches durch die Sieger.

Der Stahlhelm und Stresemann.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Der „Vorwärts" beschäftigt sich in der heutigen Morgenausgabe noch einmal eingehend mit den „Stahlhelm-Dokumenten" und stellt hierbei folgende Fragen: „Haben Stresemann und Seeckt die ultimativen Forderungen des Stahlhelms-Führers Seldte entgegengenommen, ohne ihn vorhaften zu lassen? Und warum haben sie diesen Versuch der Amtsnötigung und der Verleitung zum Hochverrat nicht erkannt und nicht danach gehandelt?" Die Beantwortung dieser Fragen ist sehr einfach: Der damalige Reichskanzler, Dr. Stresemann, und General v. Seeckt konnten und brauchten die ultimativen Forderungen Seldtes nicht entgegenzunehmen, da Seldte ihnen keine Forderungen gestellt hat. Damit erledigen sich die weiteren Fragen von selbst.

Rechtsblock minus zwei.

Westarp und Geißler Arm in Arm.

Die Deutschnationalen haben im Wahlkreis Potsdam II ein Wahlabkommen mit den „Vereinigten Vaterländischen Verbänden" und dem „Reichslandbund" geschlossen, nachdem die „Völkischen" und die „Deutschsozialen" die deutschnationale Einladung zu einem Rechtsblock abgelehnt haben. An der Spitze der Kandidatenliste steht Graf Westarp, an zweiter Stelle Herr Geißler, der Vorsitzende der sogenannten „vaterländischen Verbände".

Kriegsschiffbau der Nichtkontingentierten.

Reuter meldet aus Melbourne, daß der australische Premierminister Booth sechs Unterseeboote neuesten Typs in Großbritannien bestellt hat.

Zerfall der Deutschen Volkspartei in Mecklenburg.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **Neubrandenburg**, 26. März.

Die Deutsche Volkspartei in Mecklenburg hat infolge der heftigen Angriffe der „Deutschvölkischen", die sie als „jüdisch" und großkapitalistisch darstellten, und der Deutschnationalen, die ihr „nationale Zuverlässigkeit" absprachen, bei den Landtagswahlen eine vernichtende Niederlage erlitten. Von 12 Mandaten konnte sie nur 5 retten und gegen 60 v. H. ihrer Stimmen gingen verloren. Und das, trotzdem sie unter dem Einfluß Pipers und seines kleinen, aber rührigen Anhangs sich so weit rechts einstellte, daß die „Völkischen" höhnten, es sei nur eine besondere, aus Reklamegründen inszenierte Abteilung der Deutschnationalen. Dieses Anbiedern nach rechts ging so weit, daß man nicht nur nicht wagte, für Dr. Stresemann, sondern ebensowenig für Stinnes, den heftig befehdeten, einzutreten.

Der „Wahlerfolg" hat bewirkt, daß maßgebende, tatsächlich liberale Kreise erklärten, der Trennungsstrich nach rechts müsse deutlicher gezogen werden. Auf der andern Seite aber entsalzlet Dr. Piper, der um sein Mandat gegen die allgemeine Mißstimmung kämpft, eine lebhafte Tätigkeit. Er ist einer der Mitbegründer der „Nationalliberalen Vereinigung" und Verfechter der „antimarxistischen" Politik. Piper war auch bei der letzten Fronde gegen Stresemann und seine Politik; heute vertritt er die Auffassung, daß die Leitung der Deutschen Volkspartei verfagt habe.

Aehnlich wie im Reich durch die Leute der „Nationalliberalen Vereinigung" wird der Kampf nicht offen in der Partei, sondern in geheimen Zusammenkünften, bei denen andersdenkende und loyale Mitglieder der Partei von vornherein ausgeschlossen sind, geführt. Eine solche Konferenz der Anhängerschaft Pipers fand am letzten Sonntag in Güstrow statt. Diese Konferenz „begrüßte" die Gründung der „Nationalliberalen Vereinigung" und beschloß, auf einer Kandidatur Pipers als Vertreter dieser Richtung zu bestehen.

Von den Anhängern Stresemanns wird darauf aufmerksam gemacht, daß Piper auch schon für die Große Koalition und Stresemann eingetreten sei. Er war im August 1923, nach Bildung des Kabinetts der Großen Koalition unter Stresemann, als Piper in einer Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei in Lübeck unter großem Beifall sagte: „Stresemann war der einzige, von dem eine Rettung zu erwarten war. Wir dürfen uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß dieses Kabinett, in dem die Sozialdemokraten in so großer Zahl vertreten sind, für unseren Führer und für unsere Partei eine starke Belastungsprobe bedeutet. Doch soll uns das nicht schrecken. Es kommt nicht auf kleinliche Bedenken, es kommt nicht nur auf parteipolitische Erwägungen an. Hier ist von unserem Führer etwas Großes gewagt worden. Jetzt gilt es für uns, hinter unseren Führer zu treten . . !" Heute hat sich Herr Piper anders eingestellt.

Die Deutsche Volkspartei mag sich in Mecklenburg so rechts wie nur möglich einstellen — die Konkurrenz ist uns Pferdelängen voraus. Nicht „Stresemann", sondern „Stinnes" und „die Juden" sind die Hauptangriffspunkte der radikalen Rechten. Und diese werden die „Nationaliberalen" auch mit dem besten Willen nicht ganz verleugnen können, so wenig wie die Deutschnationalen den „internationalen Finanzsumpf" Helfferich.

Die Kandidatur Rießer.

Geheimer Justizrat Dr. Rießer schreibt uns zu der Notiz unter der Spitzmarke „Rießer abgelehnt": „Die am vorigen Sonntag zusammengetretene Wahlkreisvertreterversammlung Hessen-Nassau war g[illegible] nicht in der Lage, meine Wiederaufstellung zu beschließen, da ich, mit Rücksicht auf die Anforderungen des Wahlkampfes, in meinem bisher[illegible]en Wahlkreise nicht mehr kandidieren wollte und daher den Wahlkreisvorstzenden der Deutschen Volkspartei in Frankfurt a. M. bereits durch Schreiben vom 20. Februar d. J. ersucht hatte, von meiner Wiederaufstellung abzusehen."

Gegen Schwarzrotgold.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

a **Schwerin**, 27. März.

Die neue Rechtsmehrheit des mecklenburgischen Landtages geht in rigorosor Offenheit dazu über, den republikanischen Gedanken im Staat abzubauen. Die Adelsregierung kam einem „völkischen" Antrag auf Aufhebung des Verbots rechtsradikaler Organisationen zuvor, indem sie gestern im Regierungsblatt die Aufhebung des Verbots der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschvölkischen Freiheitspartei verkündete. Der Antrag der Rechtsparteien, die schwarz-rot-goldene Reichsfahne in Zukunft über dem Landtagsgebäude nicht mehr zu hissen, wurde angenommen. Der Abbau der Republik wurde fortgeführt durch einen Antrag der Rechtsparteien, in dem diese fordern, daß alle Angestellte und Beamte sofort entlassen werden, die nach der Revolution „ohne besondere Fachkenntnisse" oder auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu republikanischen Parteien eingestellt sind. Dieser Antrag wurde ebenfalls mit den Stimmen der „Deutschvölkischen" angenommen. Ferner wurde ein deutschvölkischer Antrag auf Aufhebung des 1. Mai als staatlich anerkannten Feiertag gestellt.

Schweizer Kommentare.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

g **Zürich**, 27. März.

Die schweizerische Presse beurteilt im großen ganzen, soweit sie überhaupt schon urteilt, die französische Krise als noch sehr ernst, obwohl man, wie vielfach gesagt wird, nicht wissen kann, ob die Kammer Poincaré nicht absichtlich in einer mit der internationalen Politik und dem Frankensturz so gut wie gar nicht zusammenhängenden Frage habe scheitern lassen wollen. Die „Neue Zürcher Zeitung" bezweifelt, daß Briand oder Herriot Lust haben könnten, die Wahlen als verantwortliche Regierungsmänner zu leiten.

Erst in drei Wochen?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 27. März.

Der diplomatische Vertreter des „Daily Chronicle" behauptet heute, daß das Sachverständigen-Gutachten über Deutschlands Finanzlage erst in drei Wochen zu erwarten sei, da nicht nur zwischen den englischen und amerikanischen sowie den französischen und belgischen Sachverständigen Meinungsverschiedenheiten bestünden, sondern die beiden amerikanischen Vertreter und die beiden englischen Vertreter seien sich über wichtige Fragen, vor allem über die Aussichten einer deutschen Anleihe auf dem Geldmarkt nicht einig. Während Kindersley diese Aussichten günstig beurteile, vertrete Stamp den Standpunkt des englischen Schatzamtes, wonach, wenigstens soweit England in Frage komme, keine großen Aussichten für eine Anleihe vorhanden seien. In der amerikanischen Delegation sei Dawes der Ansicht, daß Deutschland keine allzu großen jährlichen Annuitäten bezahlen könne, während ihr das Maximalthermometer in den Mund steckt, sie zwingt den aus China heimgekehrten Hausfreund, der auf Wunsch des Gatten erkunden soll, wie weit ihre Koketterie geht, in das bedenklichste Abenteuer hinein, und da zum Schlusse, nach einer zärtlichen Versöhnung, ihr Mann den Rechtsanwalt, der die Scheidung betreiben soll, verabschiedet, empfindet sie plötzlich eine neuerwachte Neigung für die Jurisprudenz und nötigt den verlegenen Jüngling, an einer Spatierfahrt teilzunehmen.

Elsa Eckersberg hat sich so steif in diese kleine Frau eingelebt, daß sie aus dem angedeuteten Naturell fast einen Charakter macht. Ganz köstlich betont sie die Unbefangenheit des Spielthriebs, die zur Gewohnheit gewordene Virtuosität der weiblichen Anziehungskünste, die Selbstverständlichkeit der Herausforderung, mit der diese kleine Frau sich den Trieben ihrer Männersucht hingibt. So oft eine neue männliche Anregung an sie herantritt, geben alle ihre Muskeln und Nerven dem erwachten Impulse nach, sie wird ganz unbewußt zur Hetäre, die sofort ihre Netze nach dem neuen Opfer auswirft, und all das mit einer Harmlosigkeit, als übte sie nur ihr gutes Recht aus. Nach den intimsten Szenen ehelichen Glücks verwandelt sie sich in die Abenteurerin, die ein neues Spiel sucht, ohne daß das leiseste Schuldgefühl ihre Stimmung trübt — immer mit jenem Gleichmut, mit dem ein Naturell sich sorglos auslebt. Aus der Schar der männlichen Narren, die sie umgeben, tanzen Hubert v. Meyerinck als dumm-frecher Lyriker, der durch seinen Blick alle Welt in seinen Bann zu zwingen glaubt, und Anton Pointner als gefälliger Frauenarzt mit dem Lachen der Unwiderstehlichkeit hervor. Ferdinand v. Alten milderte als Ehemann die Melancholie, die seinem Wesen anhaftet, zur Zärmerlichkeit, und Hans Brausewetter hatte genug sinnliche Geradheit für den harmlosen, aus China heimgekehrten Hausfreund, der ins Abenteuer hineingeht wird, wenn er auch die schließliche Verzweiflung des Gepeinigten, die ihn Hunner eines Algerader verlangt, etwas mühsam und gewaltsam betont. Auch Grete Moosheim und Renee Stobrawa fanden das rechte Tempo für ihre Beiträge zur Situationskomik. Die laute Heiterkeit hielt bis zum Schlusse vor und scheint einen anhaltenden Erfolg des Schwankes zu verbürgen.

Alfred Klaar.

Aus den Theatern. Am 1. April beginnt Alexander Moissi sein Gastspiel am Deutschen Theater in Tolstois „Lebendem Leichnam". Moissi wird im Laufe des Gastspieles auch den „Gefesselten Prometheus" von Aeschylos in der Nachdichtung von Carlo Philips spielen, außerdem den König in der „Jüdin von Toledo".

Das Deutsche Opernhaus hat die Operette „Das Märchen von Florenz" von Ralph Benatzky zur Aufführung erworben.

Bert Brechts Schauspiel „Das Leben Eduard II." ist vom Berliner Staatstheater angenommen worden und geht Anfang des nächsten Spieljahres mit Erwin Faber, den Intendant Jeßner den Staatlichen Bühnen verpflichtet hat, in Szene.

Tanz. Henri (Hem Port) gibt Sonnabend einen weiteren Tanzabend moderner Musik im Blüthner-Saal.

„Unsere kleine Frau".

Kammerspiele des Deutschen Theaters.

Der Dreiakter von Avery Hopwood, die Novität des Kammerspielhauses, ist in mehr als bloß kalendarischem Sinn der „Schwank von gestern". Der amerikanische Possenfabrikant, dem die Lachlustigen diese Szenenfolge danken, und der, wie das Programmheft des Deutschen Theaters gewissenhaft verzeichnet, schon durch zwanzig Stücke ähnlicher Art jenseits des Ozeans anderthalb Millionen Dollar verdient hat, beherrscht alle Verwicklungsfetzen, die bei uns längst ihre Schuldigkeit getan und halb vergessen sind, die ganze, einst viel ausgenutzte Schwankmaschinerie, deren Schlauheit ehedem in den „Rosa Dominos" und im „seligen Toupinel" ihre Kassentriumphe feierten und auch in einigen Treffern behender deutscher Theaterschriftsteller mit etwas weniger Frivolität und etwas mehr Gemütlichkeit technisch weiter entwickelt wurde. Auf dem Umwege über Amerika kehren diese Errungenschaften des dramatischen Kunstgewerbes zu uns zurück und finden willige Aufnahme bei einem Publikum, dessen Zerstreuungsbedürftigkeit zum Erheiterungsdurst gesteigert ist.

Wenn diese rastlos flitternde kleine Frau Hopwoods sich zu einem Stelldichein in der Stille eines Junggesellenheims entschließt, zu führen allerhand Mißverständnisse, Irrungen in der Person und in der Absicht und das Gerücht von einer unheimlichen Einbrecherin, die den Trick hat, sich für vergewaltigt auszugeben, dazu, daß alle Ehemänner, Liebhaber und Verlobte des Stückes in der Enge dieses heimlichen Abenteuers durcheinandergeraten und mit Mühe und Not der zu Hilfe gerufenen Polizei entkommen. Das ist der Höhepunkt der Verwicklungen im zweiten Akte, und die Vorbereitung und Entwirrung dieses Spektakels schließen genug Ueberraschungen ähnlicher Art in sich, um die Lachlustigen in Stimmung zu bringen und zur Not im Banne der lustigen Uebertreibungen festzuhalten. Also ein Exempel der gewandten Technik, das man sich ausnahmsweise wieder einmal gefallen lassen kann, wenn auch die Methode der Wirkung längst vertraut ist und das Kammerspielhaus eigentlich für andere Zwecke bestimmt und errichtet worden ist.

Aus dem Tohuwabohn der wilden Situationskomik hebt sich ein klein wenig die Titelgestalt heraus, die kleine Frau, die die Keime einer Natur in sich trägt, ohne sich zum Charakter zu entfalten. In ihr liegt ein Zug feiner Beobachtung und ein ganz leiser Anhauch des Grotesken, der an gute amerikanische Humoristen erinnert. Diese kleine Frau, ihr guterzogener Gatten zur Verzweiflung bringt, ist die naive Koketterie in Person, kommt mit unbefangener Männersucht jeder neuen Anregung zu einem Flirt entgegen, ja fordert jeden Bewunderer, der sich ihr nähert, mit einer Art von kindlicher Selbstverständlichkeit heraus, und hegt dabei nicht einmal die Absicht, ihrem Mann zu betrügen. Sie dichtet hingegeben mit einem halbverrückten Lyriker, sie liebelt mit dem Damenarzt, der

„Der Mantel".

Erstaufführung im Deutschen Opernhause.

Giacomo Puccinis drei Einakter „Der Mantel", „Schwester Angelica" und „Gianni Schicchi" gelangten langsam genug zu unserer Kenntnis. Das zur Aufführung an einem Abend bestimmte Trippychon wird uns, dessert sojusagen, verabfolgt, aus welcher Tatsache wir allein schon schließen können, daß unsere Opernhäuser kein rechtes Vertrauen zu seinem Wert und seiner Wirkung haben. Ein Meister vom Range und von der Beliebtheit Puccinis wird nicht ohne Grund vernachlässigt. Hatte die Buffonerie „Gianni Schicchi" unser Interesse geweckt, weil sie dem Bilde Puccinis einen neuen und bemerkenswerten Zug verlieh, so werden wir über die dramatische Oper „Der Mantel" oder über ein nicht eben sehr belangvolles Nebenwerk bald zur Tagesordnung übergehen.

„Es war ein alter König, sein Herz war schwer, sein Haupt war grau; der arme, alte König, er nahm eine junge Frau." Der alte König ist hier ein Schiffer, der den Geliebten seiner jungen Frau ermürgt. Er verbirgt die Leiche unter seinem Mantel, der manchen Sturm erlebt hat, und läßt sie vor Georgettes Flüge rollen. Dieses Geschehen, diese Geschichte ist eingebettet in abendliche und schließlich nächtliche Seine-Landschaft, und es wird der Versuch gemacht, durch allerlei Mittel und Mittelchen — Arbeit der Löscher, Drehorgelspieler, Tanz, Liederverkäufer, Laternenanstecker usw. — einen Sonderausschnitt aus dem Pariser Volksleben zu geben. Puccini war bei der Konzeption seiner Musik offenbar mehr im Banne der Landschaft und des Milieus, der aleitenden Stimmungen, der Lichter und Gerüche als der Tragödie volender Liebesleidenschaft und Eifersucht, die sich, halb auf dem Kahne, halb auf dem Kai abspielt. Er ist ein Meister im Austragen gebrochener Farben, und wenn seine Musik auch gleichsam wie zweiter Auftrag wirkt, wenn sie dem Kenner seiner Eigenart und seiner Manieren in keiner Wendung neu erscheint, so unterhält sie doch, beschäftigt sie doch in angenehmer Weise die Phantasie, fordert sie doch den Respekt heraus vor der Sicherheit der Faktur, vor der Bewußtheit und Meisterschaft im Auffuchen tonmalerischer und orchestraler Effekte.

Rühmenswert ist die Wiedergabe, die das Deutsche Opernhaus dem Werke angedeihen ließ. Die von Hermann Zweigenthal entworfene dekorative Ausstattung ist in ihrer Dürftigkeit mehr durch die Tragödie beeinflußt als durch das Milieu; sie bringt sich also ein wenig in Gegensatz zur Musik und erfüllt auch nicht ganz die szenischen Vorschriften des Buches. Immerhin ist sie wirkungsvoll, und wirkungsvoll ist auch die durch Dr. Georg Pauly besorgte Inszenierung. Ruhig und sicher und mit feinem Gefühl für das Wesen der Musik leitete der junge Kapellmeister Wilhelm Freund die Aufführung.

Young die Auffassung vertrete, daß Deutschland größere Annuitäten bezahlen könne, als die Mehrheit der Sachverständigen annehme.

*

Entgegen der Annahme des englischen Blattes, daß eine Verschiebung des Berichts zu erwarten sei, kündigt der „Petit Parisien" an, daß die Uebergabe der Sachverständigenberichte an die Reparationskommission voraussichtlich nächsten Mittwoch erfolgen werde. Diese Uebergabe werde nach demselben Zeremoniell erfolgen, mit dem seinerzeit die Sachverständigenausschüsse eingesetzt wurden. Mac Kenna und General Dawes, unterstützt von allen ihren Kollegen, werden die Berichte über die Ausschüsse Herrn Barthou überreichen, der sie seinerseits, von allen Mitgliedern der Reparationskommission begleitet, empfangen werde. Der Bericht des Komitees Dawes werde einen recht umfangreichen Band darstellen. Die beiden Berichte werden in 5000 Exemplaren gedruckt.

Herr Claß.

Der Diktator in Theorie und Praxis.

Auf dem dunklen Hintergrund des Hitlerprozesses hob sich in letzter Zeit immer „leuchtender" das Bild eines „Herrn aus Norddeutschland" ab, des Justizrats Claß, des Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes. Zwar hat er bestritten, mit Hitler schon im Sommer vorigen Jahres über die Verwirklichung seiner Diktaturpläne verhandelt zu haben, aber trotz aller Ableugnung ist kein Zweifel, daß Herr Claß eines der Häupter jener weitverzweigten Verschwörung war und auch heute noch den Umsturz der Verfassung betreibt.

Das kann niemand wundern, der den Mainzer alldeutschen Führer als Urheber der Schrift aus der Vorkriegszeit kennt, die den Titel trägt: „Wenn ich der Kaiser wäre." Da steht schon das ganze Rezept: Abschaffung des Parlamentarismus, Judenhetze, Kampf gegen den Marxismus, Staatsstreich, nationale Diktatur. Die Schrift hat damals bei den „Vaterländischen" begeisterten Beifall gefunden und ist vor dem Kriege in fünf Auflagen erschienen, die letzte mit Vorwort vom 10. Februar 1914 als 21.—25. Tausend.

„Daniel Frymann" — so nannte sich der Verfasser — singt ein Preislied auf den Angriffskrieg und klagt dabei über die „nicht glückliche Gesamtwirksamkeit Wilhelms II. und die unzulänglichkeit seiner Berater". Seine Kriegsbegeisterung schreckt vor nichts zurück: Die deutsch-englische Frage sei nicht anders zu lösen als durch Blut und Eisen; nur die Geldsackbesitzlosen seien gegen den Krieg. Auch mit Frankreich werde man fertig werden, wenn wir „alle Vorteile des Angriffs für uns sichern". Auch mit Belgien und Holland. Auch „der russische Krieg hat keine Schrecken für uns". Mit Japan zusammenzugehen, verbiete das Rassegewissen. Italien sei Englands und Frankreichs Partie; man könne ihnen „einen solchen Freund lassen".

Den Gipfel aber bildet die Tatsache, daß der alldeutsche Verfasser auch eine Niederlage mit in Kauf nehmen wollte. Denn das sei nur ein vorübergehendes Unglück. Die innere Zerrissenheit werde sich dann zum Chaos steigern, das nur durch den machtvollen Willen eines Diktators zur Ordnung zurückgebracht werden könne. „Die Diktatur wird, gestützt auf das Heer und die Zustimmung aller Staatstreuen, die notwendige Verfassungsreform durchführen . . ."

Wollte man nach den Rezepten der Rechtsradikalen verfahren, so müßte man den Verfasser der Schrift „Wenn ich der Kaiser wäre" beschuldigen, er habe die Kriegshetze betrieben, um die unvermeidliche Niederlage herbeizuführen und aus dem Chaos als Diktator-Phönix emporzusteigen.

Klar und deutlich im gesanglichen und schauspielerischen Gestalten, eindrucksvoll in streng verhaltener Leidenschaftlichkeit, in der Unerbittlichkeit seines Zugs war Desider Zador als alter Schiffer Marcel. Eine hervorragende Leistung bot auch Jara Dworsky als Georgettes Liebhaber. Er war ganz ein Besessener, ein in Besessenheit Haltloser, und die Art, wie er Wort und Ton und Geste verschmolz, hinterließ einen starken Eindruck von seinen (wachsenden) künstlerischen Qualitäten. Die zwischen den beiden Männern schwankende, innerlich unsefte Frau hatte in Claire Born eine stimmbegabte, den Ausdruck sicher beherrschende, im Darstellerischen gewandte Vertreterin gefunden. Auch in den kleineren Partien gab es durchweg nur vortreffliche Leistungen. M. M.

Ein Wohltäter armer Kinder. Heute werden es 100 Jahre, daß in Celle Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Beneke, geboren wurde, der als Ordinarius der pathologischen Anatomie in Marburg und zugleich als erster Brunnenarzt in Bad Nauheim der Begründer der Kinder-Heilstätten an den deutschen Küsten wurde. Schon als Leibarzt des Großherzogs von Oldenburg in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begründete Beneke in Oldenburg ein Kinderhospital, später in Nauheim ein Hospital für arme Kranke. Ein Winteraufenthalt Benekes in Norderney veranlaßte ihn, die Heilkraft der Nordseeluft auch im Winter für kranke Kinder auszunutzen und den Plan für die Errichtung von Kinderheilstätten an der Seeküste, wie sie in England, Frankreich und Italien schon lange bestanden, zu verwirklichen. Am 5. April 1881 gelang es ihm, dem Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten ins Leben zu rufen. — In Bad Nauheim fand am 24. März im Kurhause eine Gedächtnisfeier für Beneke statt. Ein Sohn des großen Arztes und Forschers, Prof. Rudolf Beneke (Marburg), hielt die Gedächtnisrede.

Shaws „Jungfrau von Orleans" in der Krauffhäne. Aus London brachtet unser Vertreter: Bei einem begeisterten Premierenpublikum hatte Bernard Shaws „Jungfrau von Orleans" einen großen Erfolg. Nach der letzten Szene setzte eine Beifallskundgebung ein, die fünf Minuten dauerte, aber den Dichter nicht auf die Bühne hervorzulocken vermochte. Die Londoner Kritik ist geteilter Auffassung. Manche Kritiker bezeichnen die „Jungfrau von Orleans" als die bedeutendste Leistung, die Shaw bisher vollbracht habe. Andere sagen, daß Shaw in diesem Werke Hervorragendes an Schönheit der Sprache und Charakterisierung der Menschen geleistet habe, betonen aber, daß er seinem Werke durch ein Uebermaß an Sarkasmus und einzelne banale Redewendungen erheblich geschadet habe. W. H. E.

Musik. Der Pfannschmidtsche Chor führt die Bachsche Matthäus-Passion am Dienstag, dem 15. April, abends 7 Uhr, in der Garnisonkirche und am Karfreitag, abends 7 Uhr, in der Hochschule für Musik auf.

Kunstnachrichten. In der Buchhandlung J. M. Spaeth findet gegenwärtig, bis zum 5. April, eine Ausstellung des graphischen Werks von Louis Corinth statt.

In den Ausstellungsraum des Graphischen Kabinetts sind Arbeiten von Otto Gleichmann ausgestellt.

Reichskanzlerrede auf dem Industrietag.

Gegen Gefühlspolitiker.

In dem neuen schönen Saal der Kroll-Oper fand heute vormittag die öffentliche Sitzung des Industrietages statt. Auf der geschmackvoll hergerichteten Bühne ein langer Tisch mit den markantesten Köpfen des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Arbeitgebervereinigung. Auf dem Präsidentenstuhl Dr. Sorge, ihm zur Seite Geheimrat Borsig, der Vorsitzende der Arbeitgebervereinigung Frowein, Bücher, Vögler und die anderen Männer der Spitzenorganisationen. In der ersten Parkettreihe Reichskanzler Marx und mit ihm fast das gesamte Reichskabinett. Nur Dr. Stresemann und Reichswehrminister Geßler vermißt man. Statt seiner zwischen den Ministern General v. Seeckt und wie gestern auf dem Begrüßungsabend Vertreter der Universität, des Handels, der Banken. Das Haus bis zum letzten Platz gefüllt.

Nach einer Begrüßungsansprache Sorges erhält der Reichskanzler das Wort. Seine bescheidene Redeweise schafft sofort eine eigene Atmolphäre. Die Kampfstimmung gegen die Regierung, die gerade in diesem Auditorium herrschte, ist verschwunden und der Kanzler hat die aufmerksamste und folgsamste Zuhörerschaft.

Ein paar gute Sätze gegen die Lüge von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands, dann wendet sich Marx gegen die Gefühlspolitiker: „Mit Spazierstöcken in der Hand können wir nicht gegen schwere Artillerie marschieren." Helfen kann uns nur der Appell an die wirtschaftliche Vernunft der Welt. Wir müssen unseren übernommenen Pflichten auch gegen das Ausland nachkommen. Aber das können wir nur durch Mehrarbeit. Das Ausland würde es nicht verstehen, wenn wir uns den augenblicklichen Verpflichtungen mit der Begründung entziehen, wir könnten den Achtstundentag nicht aufgeben. Aber niemand bedauere mehr als der Kanzler, daß wir die Länge unserer Arbeitszeit noch nicht vermindern können. Sein Schlußsatz: „Durch Arbeit und Opfer zur Freiheit" wurde mit einmütigem Beifall aufgenommen.

Nach dem Reichskanzler sprach Reichswirtschaftsminister Hamm. Er hat einen besonders glücklichen Tag. In lebendiger und humorgefärbter Rede spricht er von den Nöten und Sorgen der Wirtschaft und Währung. Er mahnt die Wirtschaftler zur Sparsamkeit, die der beste Schutz der Währung ist. Die Devisen, die die Wirtschaft hat, dürfen nicht zum Konsum verwendet werden, sondern müssen dem Wiederaufbau der Wirtschaft und zu produktiven Zwecken dienen. Einfuhr sei notwendig, bis zu einem gewissen Grade sogar Luxuseinfuhr noch dem Satze „do ut des", der in unserer Sprache bedeutet, „ich kaufe, damit ihr von mir kauft."

Die Rede Hamms wird ebenso wie die Kanzlerrede mit großem Beifall aufgenommen. Aber der Beifall der Industriellen schwächt sich merklich ab, als der Reichsarbeitsminister das Wort nimmt. Dr. Brauns versäumt nicht, die Arbeitgeber mit aller Dringlichkeit an ihre sozialen Pflichten zu ermahnen und sie insbesondere aufzufordern, an dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft festzuhalten und die Gemeinschaft mit den Arbeitnehmerverbänden neu wiederaufzunehmen.

Nach den Ministern reden die eigentlichen Referenten der Tagung, zuerst Dr. Vögler über die Beziehungen zwischen Staat und Wirtschaft. Der streitbare Generaldirektor im Stinneskonzern, der in den letzten Wochen einer der Führer im Kampf der „Nationalliberalen" gegen Dr. Stresemann ist, läßt es auch heute nicht an Temperament und Polemik fehlen. Die Industrie ist in den letzten Jahren schweren Angriffen ausgesetzt worden, aber diese Angriffe seien unStaat und Wirtschaft. Der streitbare Generaldirektor im gerecht. Der Redner richtet eine scharfe Aufforderung an dustrie entgegenzutreten". Falsch seien auch die Angriffe, die in letzter Zeit besonders aus süddeutschen Industriestskreisen die Regierung, der „verdreherischen Hetze gegen die Industrialisierung Deutschlands sei kein Zufall und nicht aus dem Machtwillen einiger Kapitalisten entstanden, sondern aus der natürlichen Lage Deutschlands.

Deutschland sei, so fuhr Vögler fort, permanent übervölkert und deshalb müsse die Industrie ausgebaut werden, um für die Teile der Bevölkerung, die von deutschen Boden nicht leben könnten, Brot zu schaffen. Dieses sei das einzige Naturgesetz der deutschen Wirtschaft, das aber leider von den meisten deutschen Regierungen mißachtet worden ist. Im weiteren Verlauf wird die Rede zu einer nicht mehr ganz zeitgemäßen Polemik gegen den Sozialismus. Es kommt bald zu scharfen Ausfällen, und je schärfer sie sind, desto mehr finden sie den Beifall des Auditoriums. Staat und Sozialismus, erklärt Dr. Vögler, seien Jahre hindurch ein und dasselbe gewesen. Die mißglückten Versuche, die Sozialisierung vorzunehmen, sind auch der eigentliche Grund dafür gewesen, daß die Autorität der Regierung weiten Kreisen der Bevölkerung gegenüber geschwunden sei. Wirtschaft bekenne sich zum Staate und werde stets den Staat unterstützen, aber sie müsse anderseits von der Regierung Sicherheit und die Gewähr für ruhigen Fortgang der Wirtschaft verlangen.

Dr. Vöglers Rede wird mit minutenlangem Beifall aufgenommen. Ihm gegenüber hat die sachliche Vorlesung des Geheimrats v. Borsig über die Sozialpolitik der Arbeitgeberverbände einen schweren Stand. In der zweiten Nachmittagsstunde erhält der letzte Redner, der Syndikus des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Rechtsanwalt Lamers, das Wort zu einem Vortrag über Wirtschaft und Kultur, der die heutige öffentliche Tagung abschließt.

Reichskanzler Marx.

Der Reichskanzler Dr. Marx sagte in seiner Ansprache an die große Versammlung:

Ich benutze gern den Anlaß dieser bedeutsamen Kundgebung der gesamten deutschen Industrie, um einige Probleme zu erörtern, die mir als im Augenblick brennend und entscheidend für die Zukunft unseres Volkes besonders am Herzen liegen. Das Hauptproblem der gegenwärtigen Wirtschaftslage — darüber dürfte wohl nur eine Stimme sein — ist die Aufrechterhaltung unserer Währung; sie bildet den Ausgangspunkt eines jeden Wirtschaftsaufbaues. Mit ihr steht und fällt unsere Zukunft. Sie alle wissen, welche harten Maßnahmen erforderlich waren, um den Notdeich gegen die Vernichtung unserer nationalen Existenz, gegen die furchtbare Währungszerrüttung aufzurichten. Niemand ist sich mehr bewußt als das gegenwärtige Kabinett, daß es sich hier um einen unter dem Druck einander überstürzender Ereignisse errichteten Notbau handelt, der nicht allen Anforderungen entspricht, der ohne Zweifel noch Mängel aufweist und der Ausbesserungen bedarf, sobald der Druck der Verhältnisse es zuläßt. Heute aber, wie von manchen Seite gefordert worden ist, jetzt, da die Hochflut auf dem Höhepunkt steht, jetzt, da neue Belastungen uns noch bevorstehen, wesentliche Aenderungen an den zu errichtenden Bollwerk vornehmen zu wollen, das, meine Herren, wäre nationaler Selbstmord. Man hat auch im Auslande böswillig oder mit Kenntnis der Sachlage die Meinung verbreitet, die deutsche Regierung, die deutsche Industrie, habe den Zusammenbruch der Währung absichtlich herbeigeführt. Durch diese diabolischen Mittel scharrten andere ungeahnte Reichtümer zusammen. Meine Herren, wer heute, nachdem der Nebelschleier der Inflation zerrissen ist, die Lage unserer Wirtschaft und des Staates prüft, der weiß, was die Epoche des Währungsgrfalles gekostet hat, der kann nicht im Zweifel daran gedacht haben, zu solchen wahnwitzigen Methoden der Selbstentleibung zu treiben. Seit Kriegsende war unser aller Sinnen und Trachten die Aufrechterhaltung unseres nationalen Daseins, die Schaffung eines neuen, lebensfähigen Reiches auf den Trümmern des alten.

Um Ruhr und Rhein.

Bitter ernst ist die Stunde; wir haben noch einen langen schweren Weg zu gehen, ehe wir wieder aufatmen können. Kaum einige Wochen trennen uns noch von jenem entscheidenden Tage, von dem schon der verehrte Vorsitzende sprach, an dem der Bestand des Reiches vor neue Ungewißheit und Unruhe gestellt sein wird. Mit wehem Herzen, aber voll Stolz, gedenken wir unserer Brüder an Rhein und Ruhr. Deutsch ist das Land und deutsch, nur deutsch und echt deutsch sind seine Bewohner. (Lebhafter Beifall.) Dort schlägt das Herz der deutschen Wirtschaft, ohne das Deutschland nicht leben und nicht arbeiten kann. Die Fragen, die dort der Lösung harren, und die damit verbundenen Fragen der Reparation, müssen endlich in Einklang mit den Forderungen der Vernunft und Gerechtigkeit entschieden werden, damit die Menschheit frei aufatmen und friedlicher Arbeit sich zuwenden kann. Das deutsche Volk aber ist, wie immer seither, gewillt, die aus dem verlorenen Kriege sich ergebenden Folgen bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit auf sich zu nehmen. Von dieser Last aber haben wir alle unser schweres Teil zu tragen. Ich kann es verstehen, wenn das innere Gefühl manches guten deutschen Mannes sich auflehnen möchte in dem Gedanken, daß diese Lasten ihren Ursprung nehmen aus der Lüge von der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege. (Lebhafter, allseitiger, starker Beifall.) Sie können übergangt sein, daß wir in stiller Arbeit das Unsere tun, der Wahrheit unter allen Umständen zum Siege zu verhelfen. Aber solange die Erkenntnis der Wahrheit sich nicht durchgesetzt hat, kommen wir in unserer Politik nicht weiter. Wir müssen uns die Frage vorlegen, wie wir so sicher und schnell als möglich aus dieser wirtschaftlichen und politischen Erdrosselung herauskommen, in die wir so tief verstrickt sind. Das Urteil jedes Einsichtigen wird dahin gehen müssen, daß uns jede Gewaltsanwendung nur noch tiefer in das Unglück hineintreibt, denn mit Spazierstöcken können wir nicht gegen Tanks und schwere Geschütze ankämpfen. Nur durch einen Appell an die wirtschaftliche Vernunft der Welt, der sich auswirkt in schwierigen Verhandlungen über dasjenige, was Deutschland an Reparationen zu leisten vermag, können wir etwas erreichen. Von diesem Gedanken getragen, hat die Reichsregierung die Sachverständigenausschüsse in Paris durch Bereitstellung von Material und durch Entsendung von Auskunftspersonen zu fördern gesucht. Die Gerüchte, das ist ohne weiteres klar, wonach die Reichsregierung sich schon gebunden habe, sind unrichtig. Ich lege Wert darauf, hier festzustellen, und zwar nach allen Richtungen hin, daß wir den kommenden Sachverständigengutachten in voller Freiheit der Entschließung gegenüberstehen.

So stehen wir wieder vor neuen schweren Entscheidungen, die vielleicht unser Volk in harte innere Kämpfe führen. Gewiß, es lebte sich besser und behaglicher im machtvollen, wohlhabenden Deutschland der Vergangenheit, und ich verstehe es, wenn immer wieder die Sehnsucht zu jenen Zeiten zurückeilt und sie mit Freude betrachtet. Denn hart und rauh ist die Gegenwart. Erst in der Not zeigt ein Volk, was an Kraft, an Lebenswillen in ihm schlummert; erst in der Not erkennt es seine treuesten Söhne. Leicht ist es in den Tagen des Glücks, seinen Herren zu dienen, lobenswerter aber, in den Tagen der Drangsal es nicht zu verlassen. Heim und Haus zu verteidigen, in dem stillen Kampf der Alltagsarbeit mit ihren tausendfältigen Sorgen, mit ihrem ewigen Zwiespalt zwischen den Wünschen des eigenen Ichs und der Notwendigkeit der Gemeinschaft unseres Volkes. Mit dieser ringenden Deutschland der Erneuerung fällt Ihnen, meine Herren, eine hohe verantwortungsvolle Aufgabe zu. Mehr als je ist das deutsche Volk in seinen Existenzmöglichkeiten auf eine blühende und leistungsfähige Industrie angewiesen.

Es geht um die Zukunft des ganzen Volkes. Darum, ob das neue Reich wieder einmal seinen gerechten Platz unter den Völkern der Welt einnehmen soll. Nicht, was uns trennt, kann dazu helfen, das vermag nur die Erkenntnis des uns allen Gemeinsamen und die in dieser Richtung liegende Arbeit. Das, meine Herren, ist unser Leben; schroff und abgründig, dornenvoll und mühselig, nicht mit großen Worten zu überwinden, sondern nur in Zähigkeit, Mut und Selbstvertrauen zu vollenden, durch Arbeit und Opfer zur Freiheit! (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Der Reichskanzler in Barmen.

Reichskanzler Marx soll nach Blättermeldungen am Sonntag, 6. April, auf der Barmer Zentrumsversammlung sprechen.

Zwei neue amerikanische Kardinäle.

Am gestrigen Dienstag empfingen die Erzbischöfe von New York und Chikago aus der Hand des Papst- den Purpurmantel und das Kardinalsbarett. In seiner Ansprache hob Pius XI. die Verdienste der Kirchenfürsten und der amerikanischen Katholiken um die Linderung der menschlichen Not hervor, einer Aufgabe, die immer die hauptsächlichste der Menschheit bleiben werde und die nur die verjöhnende christliche Liebe lösen könne.

Bolivianische Ausstellung.

Im Kunstgewerbemuseum.

In den Räumen des ehemaligen Kunstgewerbemuseums hat der bolivianische Gesandtschaftsrat Prof. Ing. Arthur Posnansky, über dessen Sendung zur Neuanbahnung wirtschaftlicher Beziehungen wir schon kurz berichteten, eine überaus lehrreiche und interessante Ausstellung eröffnet, die einen Vergleich zwischen dem einst und heutigen Bolivien ermöglicht. Bolivien ist uraltes Kulturland, das dank seiner geographischen Lage nur eine regere Etagelt und keine Steinzeit kannte, in dem man vielmehr schon mindestens 8000 v. Chr., wie die von Posnansky erschlossenen Kulturstätten von Tihuanaco beweisen, die fast mühelos zu gewinnenden Erze und Metalle (vor allem Kupfer, Zinn, Silber, Gold) sowie Halbedelsteine (Gesteinstrope, Türkise usw.) für mannigfache Zwecke der Kultur und Wirtschaft in kunstvoller, vielfach heute noch nicht ganz erklärter Technik bearbeitete. Ebenso verstand man in hochstehender Keramik ein Tier- und Menschenleben nachzubilden, das z. T. heute ausgestorben ist, so daß aus den gerretteten Kulturgegenständen jener Tage und ausgegrabenen Skelettresten auf vor Jahrtausenden bestehende Naturverhältnisse geschlossen werden kann. Es handelt sich um das alte Volk der Aymara, die sich in der Folgezeit mit anderen mongoloiden Indianerstämmen mischten (wie gleichfalls die ausgegrabenen anthropomorphen Keramiken beweisen, und deren letzte Dekadenzperiode, die Inkazeit, mit der spanischen Conquista zeitlich zusammenfällt.

Die expressionistischen Charakter tragenden Kunstübungen auf gebrannten, mit farbigen Bleiglasuren geschmückten Tongefäßen (Emaille und Engobe) sowie auf Holzgegenständen mit eingelegter Holzarbeit und mit Metallordnarben bemalt, führen uns in folkloristischen Darstellungen auch die Inkazeit. Von prähistorischen Zeiten geben weiter die Webstühle und farbige Gewandreste, von historischer Zeit die ausgegrabenen Gewänder von wundervoller Erhaltung und Färbung Zeugnis und endlich von den Zeiten der Spanier die noch unvermînderte Farbenpracht zeigende kunstvolle Bekleidung der damaligen Bevölkerung, welche die Webetechnik und Färberei (mit natürlichen Pflanzen- und Metallorydfarben) in einer Weise handhabte, wie wir sie in Europa vergeblich suchen. An Textilstoffen werden die Wollen des Lamas, Alpakas und Vicuñas benutzt. Die in den Urwäldern des Landes lebenden wilden Stämme fertigen kunstvoll gefärbte Kleider aus Baumrinden, die mit ihren symbolischen Darstellungen gleichfalls unsere Arkunerkamkeit erregen, und ebenso hat man seit alters die Agavefaser zum Flechten von Geweben verwendet und letztere mit farbigen Darstellungen geschmückt.

Die Geschicklichkeit der bolivianischen Bevölkerung hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, wie nach der Eroberung des Landes durch die Spanier die von den Eingeborenen kunstübungen der Emailmalerei (wundervolle Heiligenbilder) und Filigranarbeiten zeigen, für welche die reichen Metallschätze des Landes ausgiebig benutzt werden.

In die wirtschaftliche Nutzung der Rohstoffe führt uns die zweite Abteilung der interessanten Ausstellung, in der wir die Wollen der Alpakas und Lamas bewundern, die Felle der Chinchillatiere, einer kleinen, in den Pampas lebenden Chinchilla-Art sowie von Raubtieren (Jaguar und Puma). Bolivien ist auch ein reiches Kautschukland. Der Rohstoff wird über weite Tagereisen aus den an die brasilianischen Urwälder anstoßenden Gebieten herangebracht. Auch die Koka ist ein wichtiges Exportprodukt, deren Blätter in kleinen, gepreßten Ballen aufgestapelt werden, nicht weniger der kleinkrüstige Kaffee, die der besten mittelamerikanischen Kaffeesorten übertrifft. Ebenso werden Pflanzenfarbstoffe, Kartoffelarten, Kakao in vorzüglichen Qualitäten geerntet.

Den Glanzpunkt der Schausammlung bildet eine nur einen schwachen Abglanz der tatsächlichen Kostbarkeiten des Landes bietende prachtvolle Mineralsammlung, in der wir 23karätiges Gold (jeder bolivianische Fluß ist goldhaltig), natives Kupfer und Silber, Kupfer und Zinn vergesellschaftet, Zinn-Silber, wundervolle Zinnsteine (Cassiterikrystalle), Zinnseifenmuster, gediegenes Wismut, Halbedelsteine, wie Cordierit und Chalcedon, aus den Mineralstätten von La Paz, Oruro, Vilcaya, Cerocora u. a. bewundern können. Das Wirtschaftsbild, das sich hier vor unsern Augen entrollt, dem die uralten, bis auf den heutigen Tag erhaltenen Kunst- und Kulturübungen gewissermaßen als Folie dienen, mag dazu beitragen, in dem Wiederaufbau Deutschlands auf die Handelsmöglichkeiten mit Bolivien unser Augenmerk zu lenken und die wirtschaftlichen Beziehungen zu diesem interessanten Lande weiter zu stärken.

J. M.

England erklärt den „nationalen Notstand".

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 27. März.

Die Regierung dürfte angesichts der schwierigen Lage im Londoner Verkehrsstreik heute durch den geheimen Rat das Vorhandensein eines „nationalen Notstandes" erklären lassen. Eine solche Proklamierung berechtigt die Regierung, jedwelt alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um das öffentliche Interesse gegenüber den Parteien in einem Lohnkampfe wahrzunehmen. Der Ausschuß des Kabinetts, der die Folgen einer Lahmlegung des Verkehrs in der Nacht von Freitag auf Sonnabend durchberaten hat, soll in erster Linie folgende Maßnahmen im Auge gefaßt haben:

Die Autolastwagen von Heer, Flotte und Luftverteidigung sollen benutzt werden, um Angestellte, Beamte und Arbeiter aus den Vororten nach der City zu schaffen. Ferner sollen die Autolastwagen von großen Privatfirmen für diese Zwecke herangezogen werden und, soweit sich Militär- oder Privatchauffeure antreiben lassen, sollen die gesamten Omnibusse der Omnibusgesellschaft von der Regierung requiriert werden.

*

Die Arbeitgeber in der Schiffbauindustrie haben auf einer Sitzung in London gestern nachmittag beschlossen, auf allen Werften am 1. April eine allgemeine Aussperrung vorzunehmen, nachdem die Bemühungen, die Streikenden in Southampton zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen, fehlgeschlagen sind. Von der Aussperrung werden annähernd 100 000 Mann betroffen.

Der Reichsarbeitsminister kommt nach Hamburg. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat sich, wie uns aus Hamburg gedrahtet wird, entschlossen, am Sonnabend nochmals nach Hamburg zu kommen, um nunmehr auch mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Werftkonflikt Fühlung zu nehmen. Es sollen informatorische Besprechungen eingeleitet werden, die hoffentlich zu einem Ergebnis führen.

Erleichterungen im Radioverkehr. Daß die Notverordnung des Reichspräsidenten über die Benutzung von Funkanlagen durch besondere Bestimmungen ergänzt werden würde, war vorauszusehen. Jetzt ist zunächst eine Erleichterung bei der Bezahlung der Gebühr eingetreten. Die Gebühr soll nunmehr auf 24 Mark im Jahre herabgesetzt und in monatlichen Teilbeträgen von zwei Mark von seiten der Post eingezogen werden. Ferner genügt es bei den Besitzern von Bedekorapparaten, wenn sie sich in die Liste der Rundfunkteilnehmer eintragen lassen und die Gebühr bezahlen. Das bedeutet also Genehmigung zum Bau der Apparate. Wer sich der Rundfunkliebhaber aber lieber einen Röhrenapparat bauen, so wird ihm hierzu durch den Beitritt zu einem jener Radioklubs Gelegenheit gegeben, die von seiten der Behörde zugelassen sind und denen die Genehmigung erteilt wird, unter gewissen Bedingungen Rundfunksendungen an ihre Mitglieder zu erteilen. Nach Inkrafttreten dieser so weitgehenden Erleichterungen ist zu hoffen, daß nunmehr auch die Zaungäste verschwinden werden und daß jeder, der an dem Rundfunk teilnimmt, auch die ermäßigte Gebühr bezahlt, deren Erlegung so bequem gemacht worden ist.

Georg Frankenberg †. Der Chefredakteur des „Berliner Lokalanzeiger", Georg Frankenberg, ist an den Folgen einer Darmoperation heute nacht gestorben. Wer ihn noch vor kurzer Zeit seines Ehrenamtes als Vorsitzenden des Festausschusses im Verein Berliner Presse walten sah, glaubte dem schlanken und jugendlich elastischen Manne nicht die 69 Jahre, die er überschritten hatte. Frankenberg war als Leiter seines Blattes, dem er mehr als 30 Jahre angehörte, kein politischer Chef. Ueberhaupt ist er mit der Feder selten hervorgetreten. Aber er war ein ausgezeichneter Journalist, ausgestattet mit dem lebhaften Spürsinn für Aktualität, mit der seltenen Gabe für die Disposition und räumliche Einteilung des tausendfältigen Stoffes, der in einer Redaktion täglich zu bemeistern ist, mit feinstem menschlichen Takt. Seine besondere Neigung galt den Künsten, vor allem dem Theater. Sein feines Verständnis namentlich für Musik — er selber hatte einst von einer Sängerlaufbahn geträumt —, seine liebenswürdigen Umgangsformen machten ihn zu einem ausgezeichneten Leiter der Veranstaltungen des Vereins Berliner Presse. In diesem Amte hat er jahrelang unermüdlich in hingebender, aufopferungsvolle: Weise für die Hilfskassen des Vereins gesorgt. Sein erfinderischer Geist hat in erster Linie dazu beigetragen, daß in diesen schweren Jahren manche bittere Not unter den Witwen und Waisen der Berliner Journalisten gelindert wurde. Da er mit der Gestaltung der mannigfaltigen interessanten Veranstaltungen der Berliner Gesellschaft so viele genußreiche Stunden bereitet hat, wird sein Hinscheiden — weit über den Kreis der aufrichtig trauernden Berufskollegen hinaus — Teilnahme hervorrufen.

Der dritte Versuch. Von Darjeeling aus hat unter Führung von General Bruce die dritte englische Expedition zur Besteigung des Mount Everest begonnen.

Neugestaltung von Haus und Wohnung. Diesem Thema widmete die „Bauwelt" ein Preisausschreiben mit der besonderen Aufgabe, durch Einbau von Möbeln in Häusern an Baukosten zu sparen und die vorhandenen Wohnflächen bestens auszunützen. Im ganzen sind 158 Arbeiten eingegangen, die zum Teil recht gute Lösungen bringen. Das Preisgericht beschloß in seiner Sitzung vom 26. März unter dem Vorsitz von Stadtbaudirektor Elkart, fünf Preise im Gesamtbetrag von 2000 Goldmark zu verteilen. Den ersten Preis in Höhe von 800 Mark erhielt Architekt G. Lübecke-Hellerau b. Dresden, zwei zweite Preise Architekt M. Meyer-Dresden und H. Drage-Gelsenkirchen, dritten Preis R. Engelmann zusammen mit E. Fengmeyer-Berlin, vierten Preis Architekt Marian Peiser-Wien. Sämtliche eingegangenen Arbeiten sind in der Zeit vom 27. März bis einschließlich 2. April in der Aula der Technischen Hochschule, Charlottenburg, Berliner Straße 171 (Wochentags von 10—4 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr) öffentlich ausgestellt.

Die Ruhegehälter im April. Die Zahlung der Ruhegehälter für Monat April findet bei den zuständigen Zahlstellen zu zwei Dritteln am 31. 3. und zu einem Drittel am 16. April in der Zeit von 10—12 Uhr statt. Für Postempfänger werden die Gebührnisse zugestellt, für Kontoinhaber überwiesen. Soweit bei der Kürze der Zeit die Berechnung nach den neuen Sätzen bis zum 31. März nicht durchgeführt werden kann, werden entsprechend einem Erlasse des Finanzministers die bisherigen Sätze mit einem Aufschlag von 20 v. H. gezahlt. Die hiernach betroffenen Empfänger erhalten am 16. 4. die nach den neuen Sätzen verbleibende Restzahlung. Versorgungsgebührnisse für Rentenempfänger und deren Hinterbliebene werden in der ab 1. April zustehenden Höhe am 29. und 31. März bei den Postanstalten für den ganzen Monat April gezahlt.

Die Berliner Lehrer für Erhaltung der Stadtschulratsstelle. Der gemischte Ausschuß des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung hat sicherem Vernehmen nach beschlossen, von den 18 besoldeten Stadträten 10, darunter in erster Linie die Fachdezernate, abzubauen. Gegen das Bestreben, auch die Stadtschulratsstelle einzuziehen und das Schulwesen Berlins in Zukunft ehrenamtlich durch einen unbesoldeten Stadtrat verwalten zu lassen, erhebt der Lehrerverband Berlin schwerste Bedenken. Der Stadtschulrat muß Mitglied des Magistrats bleiben, weil der Gedanke der Einheitsschule eine einheitliche Leitung des gesamten Schulwesens der Stadt Berlin erfordert, weil das Berliner Schulwesen mit seinen 322 Schulanstalten, 12 065 Klassen und 406 537 Schülern (ausschließlich Berufs- und Fachschulen) einen solchen Umfang hat, daß ohne einen hauptamtlichen Stadtschulrat eine geordnete Schulpflege unmöglich erscheint, weil der Magistrat der Reichshauptstadt von sich aus trotz gewisser staatlicher Bindungen auf eine selbständige Schulführung kaum wird verzichten können und daher eine sachgemäße Beratungsstelle braucht, weil das Gesetz vom 27. 4. 1920 über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin im Interesse einer planmäßigen und einheitlichen Entwicklung des gesamten Berliner Schulwesens dem Magistrat Rechte gibt und Pflichten auferlegt, deren Geltendmachung nur durch eine Zentralstelle, den Stadtschulrat, erfolgen kann.

Wiederholt.

[In einem Teil der Morgenausgabe bereits erschienen.]

In dem amtlichen Communiqué über Poincarés Besuch bei Millerand heißt es, der Präsident habe Herrn Poincaré dringend ersucht, das Werk weiterzuführen, das er seit zwei Jahren mit voller Billigung des Landes und des Parlaments unternommen habe. Poincaré erklärte, seine Entscheidung erst heute mitteilen zu können, da er zuvor mit einigen Freunden Rücksprache nehmen müsse.

*

Ueber Amalfi ist ein verheerender Wolkenbruch niedergegangen. Zahlreiche Häuser wurden zerstört.

*

In **New York** notierten gestern: Tägliches Geld 4 pCt. Wechsel auf London (Cable Transf.) 4,29,50, do. (60 Tage) 4,26,50, do. Paris 5,40, do. Amsterdam 36,94, do. Prag 2,91, do. Berlin (Schlußkurs) Geld 23¾, do. Brief 23¾. — Baumwolle, Tendenz willig, loko 27,05, per März —,—, per Mai 26,95—26,99, per Juli 26,30—26,45, per Aug. 25,80. — Baumwollaufuhr in Atl.-u. Golfhäfen 6000. — Schmalz, prime Western, 11,35. — Weizen, Notierungen, neue Ernte, loko 117¼ (Vortag: 118½), do. Hartwinter, loko 118½ (119½). — Mais 90¾ (91). — Mehl, Spring wheat clears 5,10—5,50 (5,10—5,50).

150 Todesopfer in Amalfi.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom**, 26. März.

Aus Amalfi wird gemeldet, daß nach den letzten Nachrichten, die von der Unglücksstätte kommen, ungefähr 150 Menschenopfer zu beklagen sind.

Die Nachricht von dem Unglück wurde auch dem Papst mitgeteilt, der darüber tief erschüttert war. Er beauftragte sofort den Erzbischof von Palermo, der vom Unglück so schwer betroffenen Bevölkerung seinen Segen zu erteilen. Vom Vatikan werden auch die notwendigen Vorkehrungen getroffen, um der Bevölkerung so rasch wie irgend möglich Hilfe zukommen zu lassen.

Nach römischen Blättermeldungen sind dem Erdrutsch, der Amalfi und Umgegend heimgesucht hat, in Vettica siebzig, in Positano fünfzehn und in Fraiano zehn Personen zum Opfer gefallen. Noch den bisher vorliegenden Nachrichten scheinen keine Fremden unter den Opfern zu sein.

Programmänderung. Im heutigen Rundfunkprogramm ist infolgen eine Aenderung eingetreten, als an Stelle des Abgeordneten Joos, Reichstagsabgeordneter Hoffmann-Ludwigshafen über das „Rheinland" spricht.

Ein Opfer der Anarchistenrache. Der Pariser Berichterstatter des faschistischen „Popolo d'Italia" Nicola Bonnici, auf den der Anarchist Bonomini am 20. Februar ein Revolverattentat verübt hatte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Selbstmordepidemie. In der Schwäbischenstr. 28 in Schöneberg hat sich heute nacht der 14 Jahre alte Sohn Gustav des Kaufmanns Erlanger erhängt. Alle Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr blieben erfolglos. ▶ Die Motive seines Selbstmordes sind unbekannt. — Aus Arbeitslosigkeit begingen gestern die beiden Brüder Willi und Walter Müller in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung in der Crolmanstr. 21 Selbstmord.

Die Karlshorster Premiere. Die Rennungen für den am Sonnabend, 5. April, stattfindenden ersten Karlshorster Renntag, der nach dem Ausfall der Strausberger Rennen gleichzeitig den Beginn der Berliner Galopperensaison markiert, sind eingermaßen befriedigend ausgefallen. Für das Blücher-Hürdenrennen wurden nämlich 11, für das Fustanella-Jagdrennen 12, für das Mars-Jagdrennen 6, das Wellgunde-Jagdrennen 9, das Weißdorn-Jagdrennen 8 und den Preis von Schönhausen 10 Unterschriften abgegeben. Da die genannten Pferde voraussichtlich fast vollzählig an den Start kommen werden, dürfte es auf der Wuhlheide schon am ersten Tage ganz passablen Sport geben.

Sitzlienfahrt des A. D. A. C. Da die Gesellschaftsfahrt zu den Rennen um die Targa und Coppa Florio von einer Reihe Pressberichterstattern, sowie von kunsthistorischen Sachverständigen zwecks Führungen begleitet werden soll, bittet der Allgemeine Deutsche Automobil-Club die Teilnehmer, ihm evtl. freibleibende Plätze in ihren Wagen zur Verfügung stellen zu wollen.

Der Städtekampf im Fechten. Nach den letzten Ausscheidungskämpfen für den am kommenden Sonntag stattfindenden Städtekampf im Fechten setzen sich die einzelnen Städtemannschaften wie folgt zusammen: Berlin: Paul Ruddigkeit, Dr. Lauster, Max Hopps (Fechterschaft der T.H.), Grobbe (Fechtklub Nagenow); Hannover: Schinn, Krause (Deutscher Fecht-Club), Scharf, Redermeyer (Turnerklub Hannover); Leipzig: Dr. Praust, Schwarz, Schraube, Weidlich (Leipziger Fechterschaft D. T.); Hamburg: Talmann, Langhof (Hamburger Fechtklub), Rosenthal, Stegmann (Hamburger Fechtsport-Verein).

Die Rettung der freien Atztwahl. Am morgigen Freitag, 8 Uhr, findet im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz eine allgemeine Aerzteversammlung statt mit dem Thema: „Die Rettung der freien Atztwahl". Die Versammlung ist vom Verband der angestellten Aerzte von Groß-Berlin, von der medizinischen Fachgemeinschaft im akademischen Assistentenverband und von der Freien Vereinigung im Groß-Berliner Aerztebund einberufen. Referenten sind Prof. Dr. Brauer, Hamburg, Prof. Dr. Brugsch, Dr. Schulz und Dr. Wittowsky. Die Versammlung soll den Interessen des ärztlichen Nachwuchses dienen.

Gegenwartskultur und Seelensührung. Heute abend 8 Uhr findet im Christlichen Verein für religiöse Aussprache ein Vortrag von Pfarrer Lic. Jahn über „Gegenwartskultur und Seelenführung" in der Aula des Kaiserin-Augusta-Gymnasiums (Cauerstraße 37) statt.

Versammlung der „Achduft". Am Sonntag, den 30. März, vormittags 11 Uhr, findet in dem großen Saal des Vereins Deutscher Ingenieure, Sommerstr. 4, eine Versammlung der „Achduft", die Organisation der geistestreuen Juden, statt, in der die hiesigen Persönlichkeiten der Bewegung sich mit den Zielen und de mZweck derselben befassen werden.

Berufs- Jubiläum. Am 1. April er begeht der Prokurist der Papiergroßhandlung Moß & Rohmann, Herr David Heymann, Bochumer Straße 16, in voller Rüstigkeit sein 50jähriges Jubiläum bei dieser Firma.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend. Ziemlich kühl, meist trübe mit leichten Regenfällen.

In ganz Deutschland trübes Wetter mit weitverbreiteten Niederschlägen.

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein & Co. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 149 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Ratterschoff-Friebenau. — Donnerstag, 27. März 1924 abends

Unsicherheit der Börse.

Die Spekulation reallsiert.

Obwohl die gestrige Belebung des Börsengeschäftes teilweise nicht unbeträchtliche Kursaufbesserungen mit sich brachte, ist die zur Fortführung des Vorstoßes notwendige Gefolgschaft ausgeblieben. Der besonders an der Nachbörse zu beobachtende Optimismus hat sich zumindest in Unsicherheit und Nervosität zurückgebildet. Die Spekulation schritt auf allen Marktgebieten zu Glattstellungen. Da diesen Abgaben, so gering sie auch an sich waren, fast keine Aufnahmefähigkeit gegenüberstand, so bröckelten die Kurse um ½ bis 1 Prozent ab. Auffallenderweise fehlten heute auch die gerade gestern besonders anregend wirkenden Großbankkäufe und auch die Orders des Auslandes. Verstimmend wirkte des weiteren die Rückkehr Poincarés. Diesen ungünstigen Nachrichten gegenüber blieben Mitteilungen über einen besseren Geschäftsgang der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie, sowie anderer Industriezweige wirkungslos. Das Geschäft schumpfte zwar gegenüber gestern etwas ein, blieb jedoch gegenüber den Vorbörsen immer noch lebhafter.

Am Montanmarkt waren fast ebenso viel Abschwächungen wie Aufbesserungen zu beobachten, nur mit dem Unterschiede, daß die Verluste größeres Ausmaß als die Gewinne annahmen. Essener Steinkohlen — 2½, Rheinstahl — 2¾, dagegen Klöckner-Werke + 1½ und Köln-Neuessen + 3½. Kaliwerte mit Ausnahme von Deutsche Kali (+ ½) schwächer. Unter den Farbwerten waren trotz der Gerüchte über eine bevorstehende Erleichterung der Miceum-Verträge für die Farbindustrie die Abschwächungen vorherrschend, allerdings nur in Bruchteilen von Prozenten. Einen größeren Verlust hatten lediglich Scheidemandel mit — 1¾ zu verzeichnen. Auch in Petroleumwerten gewannen nur Felten & Guilleaume 1; die übrigen schwächer. In Waggonfabriken nur sehr geringe Geschäftstätigkeit bei kaum veränderten Kursen.

Unter Maschinenwerten waren vorwiegend Rückgänge mäßigen Umfanges zu verzeichnen. Sie gingen jedoch über 1½ kaum hinaus. Interesse bestand wieder für Berlin-Karlsruher Industrie (+ 3½), bei denen sich die Gerüchte über eine besondere Transaktion erhielten. Metallpapiere geschäftslos, aber eher abbröckelnd, insbesondere Rheinmetall (— 1¾) stärker angeboten. Auch die sonstigen Industriewerte zeigten nur geringes Geschäft bei einheitlicher Tendenz. In Petroleumpapieren war die Umsatztätigkeit geringer als in den letzten Tagen. Dt. Petroleum gaben von 19¼ auf 18⅝ nach, während Dt. Erdöl sich um eine Kleinigkeit, nämlich ⅛ auf 59, erholten.

Schiffahrtspapiere nach der gestrigen Befestigung leicht rückgängig. Rolandlinie, die von industrieller Seite abgegeben wurden, verloren 1¼. Bankaktien lagen geschäftslos, aber ebenfalls vorwiegend abbröckelnd.

Unter heimischen Renten gingen Kriegsanleihe bei Abgaben der Spekulation von 95, dem gestrigen Schlußkurs, bis auf 93¾ zurück, um sich später wieder bis auf 97½ zu erholen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der gestrige Nachbörsenkurs bis auf 103½ stieg. Die übrigen heimischen Renten, auch Preußische Konsols, eine Kleinigkeit gebessert. Ausländische Renten ohne nennenswertes Geschäft, nur türkische Anleihen eine Kleinigkeit fester.

Im Verlauf gab die Kriegsanleihe von 97½ wieder bis auf 93¾ nach. Schutzgebietsanleihen in kleinen Beträgen mit etwa 3¼ umgesetzt. Für Hochbahnaktien hörte man gegen Schluß der Börse einen Kurs von 43½ G. Deutsche Erdöl gingen mit 57¾ G., Deutsche Petroleum mit 18¾ G. um.

Am Markte der ausländischen Werte war die Tendenz leicht abgeschwächt bei sehr stillem Geschäft. Es notierten:

Notierungen in Billionen Prozent.

	27. 3					27. 3	
Adler Kohle	1,40	Dt. Wild. u. H.	0,20	Holzm. Glas	1,75	*Pomona	2,60
Agenta	0,45	Dt. Erdöl	59,50	Hydrometer	0,55	Poppe	0,80
Ag. f. Petr.-I.	7,00	Dt. Lastauto	3,00	Ipu	2,50	Ruhland W.	2,00
Allemania	1,80	Dt. Petrol.	18,00	Kahla Porz.	10,00	Sächs. Rheydt	10,00
A. Bochum	1,25	Dorm. Cem.	0,50	Koch. Schiff.	4,00	Schlo.-Trier	0,50
Alth. Anh. P.	0,37	Dux Porzell.	50,00	Krügersh.	0,90	Schwerdtf.	0,90
Bayer. Motor.	0,15	Elektr. Lief.	1,25	Kühn. Porz.	14,00	Siem. & Halske	16,00
Berl. Kohle	0,10	Evaporator.	1,15	Lerche & Nip	0,75	Stock. & K.	0,75
Berker Stahl	10,00	Faurik. Zs.	0,50	Leutzsch. Met.	0,75	Stahl. Lindner	1,00
Benz	0,25	Frisch. & Boss	110,00	Manoli Zig.	1,34	Straßan Glas	—
Bin.-Halbst.	2,00	Gebr. Gebr.	45,00	Martius & Bl.	0,20	Technik	0,50
Berlin Karl.	18,00	Gerricke Zs.	0,50	Mechanik	1,40	Thür. Elektr.	1,40
Brand. Fut.	—	Görlitz. Zerf	0,60	Meyer Textil	0,60	Thür. Uhren	2,50
Brow. Bov.	2,00	Grade-Auto	0,60	Mühlenbau	0,15	Thag	—
Buslag	—	Grün. & Bilf.	2,00	Müll. Kaffee	0,75	Trierer Wz.	33,00
C. Hisp. arg	395,00	Großk. Fr.	3,50	Nation. Film	0,55	Tuchsch. Hz	—
do. spez.	287,50	Hannov. Kali	27,00	Neuld. Tal.	0,15	Ufa	6,00
do. Aktien	1312,5	Hasse & Co.	1,00	Nienig. Eis.	1,20	Ummendorf	2,00
Chem. Hahn	0,525	Heldburg	30,00	Nitrag	0,25	Venus	—
Chem. Lüth.	0,60	Hirsch Kupf.	0,60	Oehring. Bg.	—	Vogtländ. Masch.	—
Danerwsch.	—	Hochfrequ.	14,50	Olea	6,00	Warenkrhs.	40,00
Dt. Chem. W.	0,30	Holzmann	1,75	Oswald Film	0,50	Zeitz. chem.	0,25

* In Mark per Stück.

*

Am Geldmarkt war täglliches Geld noch stärker angeboten als in den letzten Tagen. Der Satz stellte sich auf ¼—⅜ pro Mille pro Tag. Dagegen blieben valorisierte Rentenmarkkredite nach wie vor begehrt, und zwar 2½—3 pCt. pro Monat.

*

Frankfurter Börse.

Die Nachricht über die Neuberufung von Poincaré veranlaßte an der heutigen Börse Zurückhaltung bei Abschwächung der Kurse. Es wurden genannt: Badische Anilin bis 19¼, Höchster Farbwerke 16, Scheidemandel 22, AEG. 11, Norddeutscher Lloyd 7⅜, Jul. Stehel 9¼. Lebhafter Verkehr entwickelte sich mit 95 Millionen. Im Freiverkehr wurden genannt Apt mit 7¼—7, Deutsche Petroleum 18, Stahlwerk Becker 2⅜, Becker Kohle 9½, Benz 4½, Brown Boveri 2,8, Grawag 7—6,9, Hanfwerke Füssen 3, Ilse 8, Rositzer Wagon 7, Krügershall 9½. Der Geldmarkt zeigte geringe Veränderungen. Tägliches Geld wurde mit ¼ pro Mille pro Tag genannt. Im Usancenhandel London gegen Paris 79¼.

*

Die neue Ungarische Notenbank. Die Statuten der zu errichtenden Notenbank wurden gestern veröffentlicht. Die Aktiengesellschaft ist vollständig unabhängig von der Regierung. Das Kapital beträgt 30 Millionen Goldkronen. Obwohl die Beteiligung des ausländischen Kapitals nicht ausgeschlossen ist, ist trotzdem die Wahrung des Nationalcharakters durch Vorschriften besonderer Tragweite verwünscht. Grundsätzlich ist die dreimonatliche Diskontierung von Wechseln zulässig, jedoch können Agrarwechsel auch für sechs Monate diskontiert werden. Die Emission der Banknoten wird bis 1943 der Bank als Monopol übertragen. Die Devisenstatistik hört auf, sobald die Bank ihre Tätigkeit beginnt. Die oberste Pflicht der Bank besteht darin, die Stabilität der ungarischen Krone zu sichern. Die Konstruktion der Bank gleicht übrigens derjenigen der Oesterreichischen Nationalbank.

Metallbank und Metallurgische Gesellschaft zu Frankfurt a. M. Die Erträge in den am 30. September 1923 beendeten Geschäftsjahre beliefen sich auf 57,51 Bill. M., dagegen die Unkosten und Steuern auf 14,69 Bill. M., so daß ein Reingewinn von 43 Bill. M. verbleibt, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Verwaltung bezeichnet die Ziffern, aus denen Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung sich zusammensetzen, da sie ganz verschiedenen Zeitpunkten entstanden, mit Recht als reine Zufallsziffern und bemerkt, daß erst die Goldmarkbilanz Klarheit über die wirkliche Lage der Gesellschaft bringen kann. Die Aufstellung einer solchen wird aber, abgesehen von den noch anstehenden gesetzlichen Bestimmungen, erst erfolgen können, wenn die Tochtergesellschaften ihre eigenen Goldbilanzen aufgestellt haben werden. Ihr obliegen sieht die Gesellschaft der gegenwärtige Zeit ihrer Beteiligungen als nicht besonders günstig an und glaubt, daß sie im laufenden Jahre erträglos bleiben werden. Besonders ungünstig liegen in dieser Beziehung die der Gesellschaft nahestehenden rheinischen Hüttenwerke. Die Tochtergesellschaften leiden zudem schwer unter Kapitalmangel. Seitens der Gesellschaft häufig nur unter Benutzung ausländischen Kredites abgeholfen werden kann. — Die Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. schließt mit 26,54 Bill. M. Reingewinn ab, der gleichfalls vorgetragen wird. Der Bericht dieses Unternehmens weist darauf hin, daß das Geschäft sich neuerdings etwas belebt hat.

Kieler Messebilanz.

Sonderbericht für die „Vossische Zeitung".

* Kiel, Ende März.

Von der jetzt zu Ende gegangene 5. Nordischen Messe Erfreuliches zu berichten, fällt nicht schwer. Nicht weniger als 1500 Aussteller — dreimal so viel wie im Herbst 1923 — mußten diesmal untergebracht werden, eine Aufgabe, die deswegen besonders schwierig war, weil die Messeräumlichkeiten selbst im gleichen Tempo wie das Ansehen und der Ruf der Messe wachsen konnten. Wenn jetzt die Messeleitung mit allem Nachdruck an den Bau eigener großer Meßhöfe herangehen will, so ist das sehr zu begrüßen. Es verrät Mut und Zutrauen in die weitere Zukunft der Kieler Messe und beweist, daß ihre Väter über die Gründungssorgen endgültig hinaus sind.

Wie in Leipzig, Breslau und Königsberg, hat auch in Kiel die Kredit- und Kapitalnot der deutschen Wirtschaft eine ausschlaggebende Rolle gespielt. „Die Kauflust ist groß, die Kaufkraft dagegen gering," sagte mir einer der größten Aussteller. Und deutete damit schon an, daß für Industrien, die in der Lage waren, längere Kredite zu milden Bedingungen zu gewähren, die Messe ein voller Erfolg war. Allgemein ist denn auch bei mittleren und größeren Objekten sechs bis acht Wochen Ziel die Regel gewesen; ja, wenn es sich um sichere — vor allen Dingen landwirtschaftliche eingestellte — Kunden handelte, wurde sogar Ratenzahlung in Laufe zweier Jahre gestattet. Unter diesen Bedingungen haben die Lederfabrikanten, die Hersteller von technischen Maschinen, die Luxusindustrie gute Geschäfte gemacht. Von der Textilabteilung dagegen wurde berichtet, daß die Aufträge nur spärlich einliefen. Der Markt scheint durch Leipzig noch gesättigt zu sein.

Von der Nordischen Messe erwartete man mit Fug und Recht, daß Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland stark vertreten sein würden. Die Messeleitung hat es denn auch an Propaganda in diesen Ländern nicht fehlen lassen. Die geschäftlichen oder vielmehr die valutarischen Verhältnisse haben sich aber stärker erwiesen als die Kieler Propaganda. Es muß leider festgestellt werden, daß das Ausland nur recht unzulänglich unter den Einkäufern vertreten war. Für den ausländischen Einkäufer sind die reinen Aufwandskosten in seiner Währung übersetzt, schon ziemlich hoch. An Einkauf ist so gut wie nicht zu denken, wenn es sich nicht um Spezialartikel handelt, die nur in Deutschland oder in Deutschland besonders gut hergestellt werden. Wohl sind einige Abschlüsse mit ausländischen Firmen bekanntgeworden, aber für die sonst auf der Nordischen Messe üblichen Verhältnisse kommen sie nicht in Betracht.

W. Sch.

Noch keine Entscheidung über Börsenumsatzsteuer. In der Frage der Ermäßigung des Börsenumsatzsteuersatzes wird weiter verhandelt. Innerhalb der Bankwelt drehen sich die Beratungen jetzt darum, wieweit die Effektenprovision herabgesetzt werden kann. Der Standpunkt des Reichsfinanzministeriums ist nach wie vor der, daß eine Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer nur mit einer Herabsetzung der jetzigen Sätze in Abstimmung der Effektenprovision verbunden sein kann. Ob schon die letzten Tage März, wie vielfach angenommen wird, eine Einigung zwischen Regierung und Bankwelt bringen werden, ist noch ungewiß.

Erhöhte Reparationskohlenanforderungen ab 1. April. Für die Kohlenausfuhr aus dem Ruhrbezirk nach dem Ausland durch eine Verordnung der Micum vom 1. April die Einholung einer Ausfuhrbewilligung der Micum erforderlich. Die nach dem unbesetzten Deutschland gehenden Kohlen bedürfen einer solchen Genehmigung auch weiterhin nicht. Die neue Verordnung stellt ein Glied in der Kette der seit Inkrafttreten des Abkommens des Ruhrbergbaus dar und ist, wie verlautet, erlassen worden, um die Lieferung der zu Reparationszwecken erforderlichen Kohlenmengen zu sichern. Am 1. April soll in der Reparationskohlenfrage insofern eine bedeutungsvolle Aenderung eintreten, als die bisherige Bestimmung des Micumvertrages, die für die Zeit des Ueberganges eine Ermäßigung der von der Reparationskommission festgesetzten Kohlenforderungen vorsehen, nur bis zum 31. März gelten.

Berliner Produktenverkehr.

Die Tendenz der heutigen Berliner Produktenbörse war leicht befestigt. In Brotgetreide ist das Angebot der Provinz fast völlig ausgeblieben. Nennenswerte Posten dieser Umstand sehr die Haltung der Börse nicht in vollem Umfange auswirken, da sich der Konsum weiter abwartend verhält. Mehl war spärlich angeboten, die Preise nur wenig verändert. Die Befürchtungen wegen starker Schädigung der Wintersaat durch den langen andauernden Frost sind, wie aus landwirtschaftlichen Kreisen berichtet wird, geringer geworden.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 27. März.
Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe der Deutschen Reichen.
Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 kg.

Produkte	heute	Vortag	Produkte	heute	Vortag
Weizen, märk.	166 171	164—169	Vikt.-Erbs	28,00—27,00	27,00—28,00
pomm.	—	—	Kl. Speise	16,00—17,00	16,00
schles.	—	—	Futtererbs	13,50—14,00	13,50—14,00
Roggen, märk.	133—137	132—136	Ackerbohnen	12,00—14,00	14,00—14,00
pomm.	—	127—132	Ackerbohn	16,00—17,00	16,00—17,00
mecklb.	—	—	Wicken	13,50—14,50	14,00—14,50
westpr.	—	—	Leinkuchen	12,50—13,00	12,50—13,00
Gerste, Brau-	163—185	163—185	do. gelbe	15,50—16,50	15,50—16,50
Futter-	148—158	148—158	Sojaschrot	13,50—15,00	13,50—15,00
Hafer märk	114—122	114—122	Rapskuchen	11,50—11,60	11,50—11,60
pomm.	—	—	Leinkuchen	22,00—23,00	22,00—23,00
Mais loco Berlin	—	—	Trocken-		
waggonfr. Hamb.	—	—	schnitzel	9,00—9,10	9,00
Weizenmehl	24,25—26,50	24,25—26,50	Volle Zuck.	—	—
Roggenmehl	20,50—23,00	20,50—23,00	Schnitzel	17,00—22,00	17,00—22,00
Weizenkleie	10,50—10,80	10,00—10,50	Kartoffel-		
Roggenkleie	8,90—8,80	8,10—8,20	flocken	18,50—19,00	19,00
Raps	300—310	—	Torfmelasse	—	—
Leinsaat	410—415	410—415	Mischg. 30/70	8,00	8,00

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in Billion. M.)

	27 März	26. März
Elektrolytkupfer wire bars	132,25	133,25
Raffinadekupfer, 99—99,3 pCt. Fe kg in Billion M	1,20—1,21	1,20—1,22
Originalhüttenweichblei	0,66—0,67	0,66—0,67
Hüttenrohzink, Preis im freien Verk.	0,61—0,65	0,61—0,63
Remelted Plattenzink	0,56—0,60	0,58—0,60
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	—	—
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	—	2,23
Banka-, Straits-, Austral-Zinn	4,00—3,60	3,60—3,1
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	4,75 4,80	4,80 4,85
Reinnickel	2,30—2,40	2,30 2,35
Antimon-Regulus	0,20—0,25	0,20 0,25
Silber in Barren ca. 900 fein	93,00—94,00	93,00 94,00

Devisen-Bewegung.

Erhöhte Anforderungen in New York, Brüssel, Madrid und Rom.

Je mehr sich der Kreis der Valuten, auf die nur 1 pCt. zugeteilt werden, erweitert, desto mehr konzentriert sich naturgemäß der Bedarf auf die Valuten, in denen bislang noch eine höhere Zuteilung erfolgte, während andererseits die Anforderungen nachlassen, sobald eine weitere Ermäßigung der Zuteilung in der oder jener Valuta erfolgt. Diese Beobachtung konnte man besonders in Auszahlung Schweiz machen, wo heute in dem gleichen Umfange etwas weniger angefordert war, als gestern ein Mehrbedarf vorlag — erklärlicherweise, da gestern Schweiz mit 1 pCt. repartiert worden war. Dagegen liegen heute wesentlich höhere Anforderungen in Spanien vor, ferner allerdings auch vermehrter Bedarf in Kabel New York, Belgien und Italien, während in Paris, ferner London und Holland, und in den nordischen Valuten die Ansprüche etwa die gleichen geblieben sind.

Die Kursfeststellung ergab keine erheblichen Abweichungen. Dagegen erfolgte auch heute aus den bereits eingangs erwähnten Gründen eine weitere Verminderung der Zuteilung. Mit 1 pCt. wurden repartiert: London, Holland, Kabel New York, Paris, Schweiz, Christiania, Kopenhagen und auch Prag; auch in letzterer Devise haben die Anforderungen erheblich zugenommen. Auf Stockholm, Italien, Belgien, Spanien, Helsingfors und Buenos Aires wurden 2 pCt., auf Wien und Japan 3, Lissabon und Danzig 5 pCt. und Belgrad 75 pCt. zugeteilt. In Danzig fielen Order von 50 000 Gulden an aufwärts aus, dadurch blieben zwei sehr erhebliche Einzelorders unberücksichtigt.

Die Bewegung des Franken verläuft auch heute in stillen und ruhigen Bahnen. Die französischen Kabinettsschwierigkeiten haben kaum einen Einfluß auf die internationale Kursbewegung ausgeübt. Auch im hiesigen Usancenverkehr sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. London gegen Paris schwankte zwischen 79 und 79¼, Kabel gegen Paris per Kasse etwa 18¾, per Ultimo April 19, per Ultimo Mai 19¼—⅜, per Ultimo Juni 20—20¼. Umsätze kamen in diesen Devisen jedoch kaum zustande. Auch die Mark zeigt im Auslande keine erheblichen Abweichungen, liegt allerdings eher wieder eine Kleinigkeit fester. Aus Amsterdam hört man einen Kurs von 61—61¼, Zürich von 1,30, London 19 Bill.

Am Notenmarkte wurden u. a. Dollarnoten mit 1 pCt., engl. Pfunde und holl. Gulden mit 2 pCt., belg. Franken und ital. Lire mit 10 pCt., Schweiz mit 3 pCt. und gestempelt, franz. Franken voll berücksichtigt. In holl. Gulden fielen hier ebenfalls Orders von 50 000 Gulden an aufwärts aus, auch hier trat eine sehr erhebliche Einzelorder vor, anscheinend wohl im Zusammenhang damit, daß auf Noten bisher stets 1 pCt. mehr zugeteilt werden ist, als auf Auszahlung Amsterdam.

Berliner amtliche Devisenkurse.
In Billionen Mark.

Telegr. Auszahlungen	Bank Diskont	27. 3.		26. 3	
Reichsbank-Diskont*)		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	158,81	159,39	158,81	159,39
Belgien	100 Francs	14,53	14,57	14,53	14,57
Christiania	100 Kron.	57,36	57,64	57,36	57,64
Kopenhagen	100 Kron.	68,61	68,97	68,53	68,87
Schweden	100 Kron.	111,22	111,78	111,22	111,78
Danzig	100 Gulden	72,21	72,59	72,21	72,59
Helsingfors	100 Finn. M.	13,57	13,63	13,57	13,63
Italien	100 Lire	15,25	15,35	15,25	15,35
London	1 Lstr.	18,915	19,015	18,915	19,015
New York	1 Dollar	4,21	4,19	4,21	4,23
Paris	100 Frank.	23,04	23,16	23,04	23,16
Schweiz	100 Frank.	71,62	72,02	71,62	72,02
Spanien	100 Pesetas	54,36	54,64	54,61	54,89
Deutsch-Oest. abg.	100000 Kron.	6,06	6,12	6,06	6,12
Prag	100 Kron.	12,47	12,53	12,47	12,53
Budapest	100000 Kron.	6,38	6,42	6,38	6,42
Bukarest	1 Lei-Papier	1,40	1,41	1,40	1,41
Bulgarien	100 Leva	3,29	3,31	3,34	3,36
Japan	1 Yen	1,775	1,783	1,775	1,783
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,465	0,465	0,465	0,465
Jugoslawien	100 Dinar	5,53	5,62	5,58	5,62
Portugal	100 Escudos	12,86	13,04	12,96	13,04

*) Verbandssätze für Diskont 10%, do. do. Lombard 12%.

*

Die Dollarschatzanweisungen notierten heute wie gestern 83¼ pCt. bz. G. Die Situation an diesem Marktgebiet hat sich gegen gestern nicht verändert. Goldanleihe 4,20, Gold-K-Schätze 600 Milliarden.

Vorläufig keine Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

Der Termin für die am Montagschluß fällige Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da noch nicht feststeht, wann Dr. Schacht aus Paris zurückkehrt. Wie verlautet, wird die diesmalige Zentralausschußsitzung insofern von besonderer Bedeutung sein, als Dr. Schacht eingehende Darlegungen über die Organisation der Goldkreditbank machen wird. Mit der Diskontierung wird sich der Zentralausschuß diesmal jedenfalls noch nicht befassen.

Die Schwierigkeiten bei der Frankenüberweisung. Die mehrfach erwähnten Schwierigkeiten bei der Frankenüberweisung, die schon zu einem fast völligen Stillstand des Kassageschäfts im Usancenverkehr geführt haben, haben naturgemäß auch Differenzen in der Abwicklung von Geschäften entstehenden Verzugszinsen zur Folge. Die mit der Schlichtung von Streitigkeiten betraute Kommission für Verzugszinsen hat in Auszahlung Paris nunmehr beschlossen, daß für die Zeit vom 10. bis 19. März einschließlich 40 pCt. anno, vom 17. bis 23. März einschließlich 60 pCt. pro anno Verzugszinsen zu berechnen sind. Daß bei diesen Sätzen ein Kassageschäft kaum noch zustande kommen kann, solange noch Schwierigkeiten im Ueberweisungsverkehr bestehen, liegt auf der Hand.

Das Fiasko der polnischen Währungsbank. Die zur Sanierung der polnischen Finanzen gegründete Währungsbank „Bank Polski", die am 1. April ihre Arbeit aufnehmen soll, kann die Zeichnung des vorgesehenen Aktienkapitals in Höhe von 100 Millionen Schweizer Franken offenbar nicht erreichen. Die freiwilligen Zeichnungen sind in so geringem Umfange erfolgt, daß sich die polnische Regierung zu einem ganz außerordentlichen Schritt entschlossen hat. Sie ist nämlich, wie unser Breslauer Korrespondent uns drahtet, an die oberschlesische Industrie mit dem Ersuchen herangetreten, einen Teil der Aktien in Höhe von 20 Millionen Franken, das ist also der fünfte Teil des Aktienkapitals zu übernehmen. Die Industriekreise sind durch diese Aufforderung der Regierung in außerordentliche Erregung versetzt worden, da bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage der Industrie, die an einer Absatzkrise leidet, sie nicht annähernd in der Lage zu sein glaubt, den geforderten Betrag aufbringen zu können. In Verhandlungen mit Warschau versucht man augenblicklich, die geforderte Summe auf 10 Millionen herunterzudrücken und das Geld durch Ausnahme ausländischer Schulden zu beschaffen.

Weiterer Verlauf der Börse.

Von Kolonialwerten nannte man Kaoko 700, Südsee 10, Diamond 18,2, Salitrera 250.

Von russischen Werten wurden gehandelt: 1902er Russen 3, Petersburger Intern. 2,2, Russenbank 6,5.

Am Markt der Kalikuxe war nennenswertes Geschäft nicht zu konstatieren, die Tendenz aber im allgemeinen behauptet.

Im weiteren Verlauf war die Haltung lustlos und die Kurse eher etwas abbröckelnd. So waren u. a.: Buderus 19⅞ nach 20, Köln-Neuessen 48 nach 49, Mannesmann 42 nach 42½, Aschersleben 18 nach 18¼, Oberkoks 58 nach 59, Orenstein 17 nach 17¼, Hirsch Kupfer 37½ nach 38½, Dt. Erdöl 59 nach 59½.

Der Kassamarkt zeigte gestern bei lebhafterem Geschäft ausgesprochen feste Haltung. Höher waren u. a.: Staßfurter Chem. 4, Rositzer Zucker 4, Schoeller 9½, Körbisdorfer Zucker 4, Deutsche Schachtbau 4, Berliner Hotel 4, Deutsch-Niederländische Telegraphen 5½.

2-Uhr-Kurse.

Daimler 4,87, Hirsch Kupfer 38,5, Hammersen 16,25, Ilse Bergbau 26,87, AEG. 11,37, Gesellschaft für elektr. Unternehm. 18,12, Schuckert 39,75, Elektrisch Licht 11,5, Laurahütte 16,25, Deutsch-Luxemburger 50, Gelsenkirchen 57, Caro 31, Oberbedarf 26,5, Phoenix 35,5, Harpener 79, Hohenlohe 38, Rheinstahl 35,75, Riedel 8,6, NAG. 3,5, Schultheiß 25, Orenstein 19,75, Leonhard Tietz 4,3, Salzdetfurth 27, Telefon Berliner 6,75, Kriegsanleihe 93,75 Milliarden, Elektrische Hochbahn 43,5, Berliner Maschinen Schwartzkopff 16,75, Mannesmann 41,25, Hamburg Packet 31,5, Norddeutscher Lloyd 7,4, Hansa 16, Hamburg Süd 42, Deutsche Erdöl 58,5, Bank elektr. Werte 9,5, Barmer Bankverein 3,6, Darmstädter 11,75, Disconto 13,8, Mitteldeutsche 2,5, Berliner Handels-Gesellschaft 40, Deutsche Bank 12,1, Dresdner Bank 6,75, Commerzbank 5,9, Sloman 16, Salitrera 245, Diamond 18,25, Deutsche Petroleum 18,6.

*

Ostdevisen: Auszahlung Warschau 4,88½—5,01½; do. Bukarest 2,31—2,34 (82½ pCt. rep.); do. Riga 86,13—87,87; do. Reval 1,14 bis 1,17; do. Kowno 43,06—43,94; do. Kattowitz 4,66—4,78. — Noten: poln. Mark 4,56—4,80; Lat 82,87—87,13; estn. Mark 1,05 bis 1,11; Lit 41,44—43,56.

Hamburger Börse.

Die Hamburger Börse setzte schwach und uneinheitlich ein, und wurde in der ersten Börsenstunde etwas fester. Von Schiffahrtswerten wurden zunächst Hamburg-Süd um 2½, Kosmos um 2, Hapag, Ostafrika und Roland um je 1 pCt. niedriger, dagegen Nordd. Lloyd und Hamburg. Reederei 1896 von Beginn an um ½ pCt. höher bewertet. Cuxhaven + 1 pCt. Von Bahnaktien Hochbahn + ½, Lübeck—Büchen + 1 pCt. Oelwerte zunächst stark angeboten. Stern-Sonneborn — ¾, Schlinck — 3. Lederwerte gedrückt. Tägliches Geld etwas steifer; ⅛—¼ pCt.

Veränderte Kuponeinlösung der portugiesischen Tabakanleihe. Die portugiesische Tabakgesellschaft, die bisher die Kupons ihrer Obligationen in englischen Pfunden zur Auszahlung brachte, hat beschlossen, den Aprilkupon der 4½ proz. Anleihe von 1891 in französ. Fr. einzulösen.

Preiserhöhung für Siegerländer Eisenstein. Der Siegerländer Eisensteinverein hat die Verkaufspreise um 10 Goldmark für den Waggon Rostspat weiter ermäßigt und den Abnehmern erleichterte Zahlungsbedingungen gewährt. Wie in der Mitgliederversammlung mitgeteilt wurde, hat sich die Lage des Eisensteinbergbaus noch nicht gebessert.

Schwarzburg
Hotel Weisser Hirsch
Schönstgelegenes behagliches Familienhaus

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 27. März 1924

Fortlaufende amtliche Notierungen.

Festverz. Werte	Zs.		Einh.-Kurse heute	vor.
0 Doll. Sch.			83,25	83,25
Dt. Schatz 16 IV-V	4½		—	—
do. 6-9 Agio	4½		52,00	51,00
do. fällig 24	4½		—	—
Dt. Reichs-A.	5	96-93,75	97,00	91,25
do.	4	500	530	500
do.	3½	310	309	298
do.	3	955	960	915
Pr. Schatz	7-15		—	—
do. 24	5		—	—
do. 1.5.25	5		—	—
do. ausl.	4		—	—
do. Hibernia	4½		—	—
Pr. kons. Anl.	4	350	350	330
do.	3½	316-315	305	300
do.	3	475-460	460	460
Bayer. St.-A.	4		750	750
do.	3½		700	690
In Billionen Prozent				
Mazed. Gold	3		6,50	6,25
Mexik. Anl.	5		57,00	52,25
do.	4		—	
Mexik. Bew.	4½		—	30,00
Oest. Sch. 14	4½	6,50	6,20	6,00
- am. Eis.-A.	4½		2,38	2,40
Oest. Gold-R.	4		9,75	9,50
Oest. Kr.-R.	4		—	0,60
do. konv. J.J.	4		—	—
do. knv. M.N.	4		—	—
do. Silber	4½		—	1,10
do. Papier	4½		—	0,80
Türk. B.-E.	4	9,62	9,75	9,38
do.	4	9,37	9,25	9,25
Türk. unf. 06	4		—	—

Türk. Zoll-A.	4	8,75	8,50	8,50
Türk. 400 F.	—		23,90	24,50
Ung. St.R. 13	4		3,00	3,50
Ung. St.R. 14	4½	3,00	—	3,25
do. Gold-R.	4		5,10	5,00
do. St.R. 10	4		—	4,30
do. Kr.-Rt.	4	0,90	0,90	0,90
Lissb. St.I. II		3,50	3,20	3,13
Anat. E. S. 1	4½	11,87	10,50	12,13
do. 2	4½	8,25	8,50	9,00
Lomb.-O. 2,6	—	7,25	7,30	7,25
Lomb. neue	—		6,90	6,80
Tehuant.-N.	5			—
do.	4½		20,50	25,00
Franzosen	—	37,50	37,00	—
Baltimore	—		32,00	31,75
Canada Abt.	—	1,28	12,50	13,25
Schantung	—	1,25		1,25
Dt. Austr. D.	360	39,75	40,00	39,00
Hbg.-Am. P.	30	32,00-31,60	32,50	30,70
Hb.-Südam.	330	41,50	42,50	40,75
Hansa	50	16,50	16,50	15,75
Kosmos	240	32,00	32,00	33,00
Nordd. Lloyd	30	7,60	7,40	7,30
Roland Linie	65	19,50	18,50	19,70
Stett. Dampf	150	5,75	5,75	5,00
Verein. Elbe	150	5,75	4,90	4,75
Elektr. Hochb	40	44,00	44,25	43,00
Bank el. W.	25	8,87	9,50	9,38
B. f. Brauind.	50	2,62	2,50	2,40
Barm. Bankv.	150	3,60	3,50	3,13
Bayr. H.-u.W.	150	4,12	4,00	4,00
Bayr. V.-Bk.	200	2,50	2,50	2,40
Brl. Hand.-G.	200	41,50	41,75	39,75
Commerzbk.	150	6,37	6,13	6,00
Darmst u. Nat	200	12,12	12,00	11,80
Deutsche Bk.	300	12,37	12,25	12,00
Discontoges.	250	14,25	14,20	13,20

Dresdn. Bank	200	7,12-6,75	6,80	7,13
Essen. Kr.-A.	100	4,00	3,90	3,88
Leipz. Kredit	200	2,60	2,60	2,50
Mitteld. Kred.	150	2,50	2,60	2,50
Oest. Kredit	100	0,55	0,525	0,525
Wiener B.-V.	100	0,425	0,40	0,40
Schulth.-P.	55	25,00	25,50	23,38
Akkumulator.	25	39,50	38,75	36,25
Adlerwerke	130	3,12	3,13	3,00
A.-G. f. Anilin	300	16,87	16,13	16,00
A. E. G.	25	11,50-11,37	11,63	10,75
Anglo Guano	100	36,00	36,00	34,50
Aschaff. Zst.	600	24,90	24,00	23,50
Augsbg. Nbg.	25	36,00-34,50	35,00	33,50
Bad. Anilin	300	19,50	19,60	19,25
Basalt A.-G.	250	16,00	15,75	15,75
Berger Tiefb.	100	6,63	6,50	6,00
Bergmann	200	17,50	17,75	17,38
Berl. Anh. M.	100	11,50-11,63	11,75	11,88
Brl. Burg. Eis.	40	3,50	3,40	3,50
Brl. Krlsr. In.	250	101,00	99,75	93,75
Berl. Masch.	66⅔	16,25	16,00	15,50
Bingwerke	150	5,00	4,70	5,60
Bochum. Guß	90	57,00	59,50	55,90
Gebr. Böhler	30		46,00	39,00
Buderus	100	21,00	20,10	18,88
Busch Wagg.	75	11,60	12,25	11,50
Byk Guldenw.	0	4,25	4,25	3,63
Calmon Asb.	70	1,88	10,00	1,75
Charl. Wass.	20	24,50	26,00	24,75
Chem. Gries.	300	17,00	17,50	15,75
Chm. v. Heyd.	200	6,70	6,70	6,30

Cont. Caout	10	10,00-9,60	9,60	8,88
Daimler	200	5,00-4,87-4,45	4,88	4,63
Dessau. Gas	50	26,25	26,13	25,75
Dt.-Atl. Tel.	7	19,50	22,00	20,88
Dt.-Luxemb.	80	49,00-50,00	50,25	47,75
Dtsch. Erdöl	400	59,25-58,60	59,40	58,50
Dtsch. Kabel	100	2,12	2,00	2,00
Dtsch. Kali	100	47,00	49,00	45,50
Dt. Masch.	300	8,87-8,62	8,63	8,25
Dtsch. Werke	20	10,87	10,68	10,60
Dtsch. Wollw.	250	7,75	7,50	7,00
Dt. Eisenhdl.	75	7,37	7,50	6,75
Drahtl. Ueber	50	10,37	10,75	9,80
Dyn. Nobel	200	8,37	8,60	8,00
Eisenb.-Vrk.	500	16,00	16,75	16,00
Elberf. Farb.	300	19,00	18,75	18,40
Elektr. Lief.	30	18,75-15,25	18,50	18,38
Elektr. Licht	25	11,75-11,50	11,50	11,38
Ess. Steink.	80	51,75-51,00	52,00	52,75
Fahlbg., List	100	7,25	7,00	6,88
Feldm. Pap.	300	6,75-6,90	6,90	7,00
Felt. & Guil.	1970	31,50		30,75
Gelsk. Brgw.	80	56,50-57,00	57,50	53,50
Ges. f. el. Unt.	100	18,25	18,00	18,38
Goldschmidt	150	16,25	16,50	15,50
Görl. Wagg.	0	6,50-6,10	6,60	6,25
Gotha Wag.	4000	4,40-4,30	4,30	4,20
Hacketh. Dr.	100	3,50	3,30	3,25
Hammersen	100	16,50-16,30	16,40	16,50
Hann. Wagg.	30	17,50	16,50	16,00
Hansa-Lloyd	50	1,88	1,88	1,75
Harb. Gummi	50	2,38	2,50	2,50
Harpener	50	68,50-69,00	71,00	68,00

Hartm S. M.	50	7,75	7,90	7,00
Held & Frcke	50	1,50	1,75	1,70
Hirsch Kupf.	200	38,50-39,00	38,50	38,50
Höchster Fw.	300	16,50	16,50	15,63
Hoesch Eisen	45	47,50-48,50	49,00	46,50
Hohenlohe	100	37,50-38,00	39,00	36,25
P. Holzmann	45	3,80-4,20	3,90	3,90
Humboldt M.	0	26,50	26,50	26,50
Ilse Bergbau	100	27,25-26,90	26,88	25,25
Junghans | 1	G-M	12,50	11,00	11,00
Kahlbaum	75	26,00	26,50	24,50
Kali Aschersl.	150	18,25	18,88	17,00
Karlsruhe M.	½ $	5,75	5,40	5,13
Kattowitz	4000	40,25	41,00	40,25
C. W. Kemp	100	1,75	1,70	1,70
Klöckner Wk.	30	48,50	47,50	43,25
Köln-Neuess.	50	50,00	49,00	47,00
Köln-Rottw.	200	9,25	9,13	9,13
Gebr. Körting	100	11,25	11,00	10,50
Krauss C. Lok.	100	7,75	8,13	7,75
Lahmeyer	200	15 50	15,60	15,70
Laurahütte	500	17,00-16,30	16,50	16,38
Linke-Hofm.	240	28,00	29,25	27,10
Ludw. Loewe	250	47,75	47,75	46,63
C. Lorenz	150	6,88-6,75	6,75	6,40
Mannesmann	50	42,50-44,25	42,00	39,75
Mansfelder	150	11,00-10,80	11,20	10,38
Dr. P. Meyer	150	1,70-1,63	1,60	1,60
Motor. Deutz	20	29,00	29,50	27,25
National Auto	50	3,50	3,50	3,50
Nordd. Wolle	600	55,00	54,90	52,00
Oberbedarf	20	25,50	27,50	23,80
Obrschl. Caro	200	31,00	31,50	29,00
do. Koks	400	59,00	58,75	57,50
Orenstein	175	17,25-19,20	20,50	17,50
Ostwerke	75	30,75	32,90	29,75
Phönix Brgb.	50	35,83-35,50	36,25	33,50
Pöge Elektr.	0	3,60-3,38	3,50	3,25
Polyphon	200	6,00	5,75	5,50
Rathg. Wag.	4000	9,50	9,25	9,50

Rh. Braunk	500	37,50-35,88	37,00	36,75
Rh. Metallw.	7½	10,00	10,75	11,25
do. Stahlwrk.	150	36,00-35,90	37,00	35,25
Rh.-W. Spgst	160	7,50	7,40	7,00
Rhenania	200	9,00	9,00	8,25
J. D. Riedel	200	8,25-8,60	8,75	8,38
Rombacher	25	24,00	24,90	23,00
Rückforth F.	100	1,80-1,63	1,70	1,70
Rütgerswrk.	200	17,50	17,90	16,68
Sachsenwerk	50	3,00	2,90	3,00
Salzdetf. Kali	350	25,75-27,00	27,50	25,25
Sarotti Sch.	0	2,20	2,13	2,00
Scheidemdl.	75	29,75	29,75	29,00
Schl. Bg. Zk.	254½	37,75	30,88	38,75
do Textilwk.	4000	7,38	7,38	6,25
H. Schneider	150	8,00	7,75	7,63
Schub. & Slz.	300	11,88	12,00	11,70
Schuckert	66⅔	39,50-39,75	39,75	38,25
Sieg. Sol. Guß	600	3,00-2,90	2,88	3,20
S. & Halske	80	41,25	43,00	40,75
Stett. Vulkan	50	26,75	26,25	26,00
Stinnes Rieb.	400	51,75-50,75	50,75	52,50
Stöhr Kmgrn.	200	78,00	78,00	78,00
Stolbrg. Zink	200	41,00	39,75	40,88
Tel. J. Berlin.	35	5,75-6,25	6,25	6,00
Thörls Oelfb.	100	9,38	9,25	8,40
Leonh. Tietz	75	4,30	4,30	4,10
Türk. Tabak	—			
Union Gießer.	125	11,00	10,50	10,70
Ver. Schuhfb.	70	3,40	3,50	3,40
Vogel Tel. Dr.	50	3,00	3,00	2,88
Voigt & Haeffn	150	2,50-2,25	2,25	1,80
Weser Schiffb	0		16,00	13,00
Westeregeln	200	24,40	24,38	24,90
R. Wolf	100	11,50	10,90	10,75
Zellst. Waldh.	300	13,00	12,75	12,88
Zimmrm. W.	1000	2,00-1,90	2,00	1,60
Neu-Guinea	6		4,00	4,88
Otavi Minen	7½	30,75	31,50	29,63

Deutsche Staats-Anl. in Milliarden Mark

	Zs	heute	vor.
Dt. Wertb. A.	23	4200	4200
Dt. Wertbest. Al. 1-5 Doll		4200	4200
do. 6% 10-1000		4200	4200
Dt. Doll. Sch. in %			83,25

[illegible]

Kolonial-Werte

[illegible]